



NATIONAL ■ DEUTSCHER
PARALYMPIC COMMITTEE ■ BEHINDERTENSSPORTVERBAND
GERMANY ■ e.V.

Strukturplan 2007

Paralympischer Spitzensport

Der Strukturplan wurde am 10. März 2007 durch den Vorstand Leistungssport und am 11. April 2007 vom Präsidium des DBS verabschiedet.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Leistungssport von Menschen mit Behinderung
2. Geschichte des Deutschen Behindertensportverbandes
3. Struktur des internationalen Paralympischen Sports
4. Erfolge deutscher Athleten bei Paralympischen Spielen
 - 4.1. Die Paralympischen Spiele 2004 und 2006
 - 4.1.1. Kurzanalyse der Paralympischen Sommerspiele 2004 in Athen
 - 4.1.2. Kurzanalyse der Paralympischen Winterspiele 2006 in Turin
5. Organisationsstruktur des Leistungssports im DBS
 - 5.1. Funktionen des DBS im Leistungssport
 - 5.2. Gremien im Leistungssport
 - 5.3. Leistungssportpersonal im DBS
 - 5.4. Ehrenamtlichkeit im Leistungssport des DBS
6. Betreuungspersonal der Nationalmannschaften
 - 6.1. Honorartrainer des DBS
 - 6.2. Mischfinanzierte Trainer
 - 6.3. Trainerausbildung
7. Finanzierung des Leistungssports
8. Nominierung durch den DBS
9. Kaderstruktur des DBS
 - 9.1. Der Paralympicskader
 - 9.2. Das Kernteam
10. Förderung der Stiftung Deutsche Sporthilfe
 - 10.1. Eliteförderung (TOP TEAM)
11. Anti-Doping
12. Sportmedizinische Betreuung
 - 12.1. Sportgesundheit und medizinische Wettkampftauglichkeit

13. Klassifizierung
14. Wissenschaftliches Verbundsystem
 - 14.1. Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES)
 - 14.2. Institut für angewandte Trainingswissenschaft (IAT)
 - 14.3. Institute der Hochschulen
15. Duales Ausbildungssystem
16. Berufliche Absicherung im öffentlichen Dienst
17. Förderstruktur im Leistungssport
 - 17.1. Kriterien für die Finanzierung von Sportarten
 - 17.2. Schwerpunktsportarten im Dachverband
 - 17.3. Schwerpunktsportarten in den Landesverbänden
18. Stützpunktkonzept
 - 18.1. Trainingsschwerpunkte in den Landesverbänden
 - 18.2. Schwerpunktsportarten der Landesverbände
 - 18.3. Landesleistungszentren und Landesstützpunkte
 - 18.4. Bundesleistungszentren
 - 18.5. Bundesstützpunkte
19. Schwerpunktbetreuung an den Olympiastützpunkten
 - 19.1. OSP Berlin
 - 19.2. OSP Chemnitz/Dresden
 - 19.3. OSP Freiburg-Schwarzwald
 - 19.4. OSP Köln/Bonn/Leverkusen
 - 19.5. OSP Leipzig
 - 19.6. OSP Niedersachsen
 - 19.7. OSP Rhein-Neckar
 - 19.8. OSP Rhein-Ruhr
 - 19.9. OSP Taubertobischofsheim
 - 19.10. OSP Thüringen
20. Laufzeit des Strukturplans

Anhänge

VORWORT

Die Leistungsdichte im paralympischen Wettkampfsport nimmt immer weiter zu. Dieses vollzieht sich einerseits auf der Grundlage größerer Teilnehmerfelder und physisch immer besser vorbereiteter Athleten¹, andererseits durch den technischen Fortschritt in den materialintensiven Sportarten.

Vor dem Hintergrund dieser auch in den kommenden Jahren zu erwartenden Leistungssteigerungen, ist es dringend erforderlich, dass der Spitzensport von Menschen mit Behinderung einen Grad der Professionalisierung erreicht, der es Sportlern auch zukünftig ermöglicht, auf internationalem Spitzenniveau mit Athleten anderer Nationen zu konkurrieren.

Hierzu hat der Deutsche Behindertensportverband 2001 ein Leistungssportkonzept verabschiedet, das die Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten im Leistungs- und Nachwuchssport festgelegt hat und das 2006 eine Fortschreibung erfahren hat. Als Ergänzung dazu legt der DBS hiermit einen Strukturplan vor, der die bestehenden Strukturen des Leistungssports im DBS darstellt und Schwerpunkte in der Entwicklung und Förderung paralympischer Sportarten setzt. Damit dient der Strukturplan den fördernden Stellen, insbesondere Bund und Ländern, als Entscheidungsgrundlage für die Förderung von Maßnahmen im Leistungssport einschließlich der Förderung von Trainingszentren.

Ziel des DBS muss es sein, an festgelegten Stützpunkten, Schwerpunkte für das Training einzurichten, um zum einen Sportlern mit Behinderung bei der Entscheidungsfindung hinsichtlich der Wahl des optimalen Trainingsortes im Sinne eines Hochleistungstrainings behilflich zu sein, zum anderen diese Stützpunkte mittelfristig finanziell und personell derart auszustatten, dass qualitativ hochwertiges Training ermöglicht wird.

¹ Die Schreibweise der männlichen Form impliziert auch die der weiblichen, ist jedoch aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Übersichtlichkeit nicht angegeben.

1. LEISTUNGSSPORT VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Bei der Betrachtung der Strukturen gilt es den Merkmalen des Leistungssports von Menschen mit Behinderung in besonderer Weise Rechnung zu tragen. Etwa 5.000 Sportler nehmen am Wettkampfsport des DBS bis hin zu Deutschen Meisterschaften teil. Hiervon wiederum lassen sich etwa 500 Sportler dem Bereich des Hochleistungssports zuordnen, wovon ca. 200 die Aufnahme in einen der Kader des Verbandes gelingt. Neben der formellen Vereinszugehörigkeit im DBS, nutzt eine Vielzahl von Spitzensportlern das Trainingsangebot in Vereinen eines anderen Bundesfachverbandes. Hiervon vielfach ausgenommen sind, aufgrund der besonderen Anforderungen an die Sportstätten und den Trainer, Rollstuhlsportler und Sportler mit einer Sehschädigung.

Das Spektrum des DBS ist äußerst vielschichtig. Der Verband operiert nicht nur als Bundesfachverband für den Behindertensport und damit als Dachverband für 36 Sportarten, sondern gleichzeitig als Nationales Paralympisches Komitee für Deutschland.

Dabei zeichnet sich der Behindertensport im Allgemeinen durch seine überaus große Heterogenität aus. Dennoch oder gerade deshalb kommt für den Leistungssport in Abhängigkeit von den physischen Voraussetzungen, der Art und Schwere der Behinderung, dem Alter und den persönlichen Neigungen nur ein geringer Prozentsatz der Bevölkerung in Frage. Die Statistik der Schwerbehinderten² weist in der für den Leistungssport von Menschen mit einer Behinderung relevanten Altersgruppe von 15 bis 45 Jahren mit einer adäquaten Behinderung lediglich 110.000 Personen mit einem GdB³ von ≥ 50 aus. Auch wenn in ausgewählten Sportarten Personen mit einer deutlich geringeren Behinderung teilnehmen können, wird deutlich, dass der Spitzensport von Menschen mit Behinderung in Deutschland aus einem sehr begrenzten Pool potentieller Kandidaten schöpft.

² Statistisches Bundesamt. Statistik der Schwerbehinderten Menschen 2003. Wiesbaden 2005

³ Grad der Behinderung

Entsprechend großmaschig gestaltet sich das Netz der Trainingsschwerpunkte. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, kann nicht von einer größeren Akkumulation von Athleten in einer Sportart schon gar nicht in einer Behinderungsgruppe gesprochen werden.

Der Behindertensport darf in diesen Kontext nicht als Sportart im eigentlichen Sinn, sondern muss vielmehr als Begriffseinheit für eine Vielzahl von Sport- und Behinderungsarten verstanden werden. Der Bildung von homogenen Trainingsgruppen sind deshalb Grenzen gesetzt.

Daneben gilt es dem durchschnittlichen Alter von Spitzensportlern mit einer Behinderung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Athlet mit Behinderung ist im statistischen Mittel älter als im Sport der Nichtbehinderten. Hierfür gibt es mehrere Gründe. Viele Athleten finden erst nach einem traumatischen Ereignis den Zugang zum Sport, andere erst nach Eintritt einer degenerativen Erkrankung. Beide Situationen stellen zunächst einen erheblichen Einschnitt in das Leben des Betroffenen dar. Die Bewältigung des Alltags, die Konzentration auf die schulische und berufliche Aus- und Weiterbildung steht dann zunächst im Vordergrund, sportliche Aktivitäten treten demgegenüber in den Hintergrund. Erst im Zuge einer Öffnung gegenüber neuen Herausforderungen mag dann auch der Sport wieder zunehmend in das Blickfeld rücken. Vom ersten Training bis hin zum Anschluss an die Weltspitze ist es aber ein langer Weg.

Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt stellt die eingeschränkte Mobilität dar. Darunter ist weniger die häusliche und lokale Bewegungseinschränkung aufgrund der Behinderung zu verstehen, als vielmehr die Bindung an das persönliche Umfeld und die eigene Familie, die einem Ortwechsel entgegenstehen. Viele Spitzensportler haben, nicht zuletzt bedingt durch ihr höheres Alter, eine Familie gegründet und sind deren Versorger. Der individuellen Gestaltung des Trainingsumfeldes muss deshalb vielfach Vorrang gegenüber generellen Lösungen eingeräumt werden.

2. GESCHICHTE DES DEUTSCHEN BEHINDERTENSSPORTVERBANDES

Während sich die Anfänge des Versehrtensports in Deutschland, forciert durch den ersten und später den zweiten Weltkrieg, bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen, gründete sich erst 1951 die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport“ (ADV), aus der 1957 der „Deutsche Versehrten-Sportverband“ (DVS) hervorging, der schließlich 1975 in „Deutscher Behinderten-Sportverband“ (DBS) umbenannt wurde. Diese Umbenennung war notwendig geworden, weil neben den Kriegsversehrten immer mehr Unfall- und von Geburt an Geschädigte den Zugang zum Sport fanden.

Seit 1989 dokumentiert der DBS in seinem Untertitel „Fachverband für Leistungs-, Breiten- und Rehabilitationssport für Menschen mit Behinderung“, im Jahre 2001 ergänzt um die Bezeichnung „Nationales Paralympisches Komitee für Deutschland“, die Vielfalt und die unterschiedlichen Ebenen auf denen Behindertensport stattfindet. Der DBS ist anerkannter Spitzenverband im DOSB.

Umfasste der ADV bei seiner Gründung 5.000 Mitglieder in 55 Vereinen, gehören dem DBS heute⁴ 377.663 Mitglieder in 4.794 Vereinen an.

Der DBS gliedert sich in 17 Landesverbände⁵. Mit dem Deutschen Rollstuhl-Sportverband (DRS) und dem Deutschen Schwerhörigen-Sportverband (DSSV) gehören dem DBS derzeit zwei Behinderten-Fachverbände als ordentliche Mitglieder und sieben weitere Verbände mit besonderer Aufgabenstellung im Behindertensport als außerordentliche Mitglieder an. Kooperationen bestehen mit dem Deutschen Schützenbund (DSB), dem Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR), dem Deutschen Ruderverband (DRV), dem Deutschen Judo-Bund (DJB) und dem Deutschen Keglerbund (DKB).

⁴ Stand 01.01.2007

⁵ Baden und Württemberg sind selbstständige Landesverbände

3. STRUKTUR DES INTERNATIONALEN PARALYMPISCHEN SPORTS

In nahezu allen paralympischen Sportarten finden in jährlichem Wechsel Kontinental- und Weltmeisterschaften statt. Höhepunkt aber sind die seit 1960 bzw. 1976 ausgetragenen Paralympischen Sommer- und Winterspiele⁶, die unmittelbar im Anschluss an die Olympischen Spiele durchgeführt werden.

Die Strukturen des paralympischen Sports sind äußerst vielfältig. Sportarten, die unmittelbar dem Internationalen Paralympischen Komitee (IPC)⁷ unterstehen, stehen Sportarten gegenüber, die sich eigenständig verwalten, in internationalen Behindertensportverbänden (IOSD´s) oder in internationalen Fachverbänden des Nichtbehindertensports (IF´s) organisiert sind.

Als Veranstalter von internationalen Veranstaltungen treten in Erscheinung (s. hierzu auch Anhang 1):

A. Paralympische Sommer- und Winterspiele

- o International Paralympic Committee (IPC) bis 1989 ICC⁸

B. Europa- und Weltmeisterschaften

- o Sport Committees des IPC
- o International Organisation of Sports for Disabled (IOSD´s)
 - § International Wheelchair and Amputee Sports Federation (IWAS)
 - § International Blind Sports Organisation (IBSA)
 - § Cerebral Palsy International Sports and Recreation Association (CP-ISRA)
 - § International Association of Sports for Persons with an Intellectual Disability (INAS-FID)
- o International Federations (IF´s)
 - § International Wheelchair Basketball Federation (IWBF/IWBF Europe)

⁶ Die Begriffe `Paralympische Spiele´ und `Paralympics´ werden synonym verwendet.

⁷ Das IPC ist das Pendant zum IOC im Sport von Menschen ohne Behinderung

⁸ International Co-ordination Committee of World Sports Organizations for the Disabled

- § International Tennis Federation (ITF)
- § Union Cycliste Internationale (UCI)
- § World Curling Federation (WCF)
- § Fédération Equestre Internationale (FEI)
- § Fédération Internationale des Sociétés d´Aviron (FISA)
- § International Federation of Sailing for Disabled (IFDS)
- § World Organisation Volleyball for Disabled (WOVD) und
European Committee of Volleyball for Disabled (ECVD)

Seit 2001 besteht eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem IPC und dem IOC, in dem das Binnenverhältnis zwischen beiden Organisationen, vor allem aber die Rahmenbedingungen zur Durchführung der Paralympischen Spiele festgeschrieben wird. Seitdem ist die Ausrichtung der Paralympics im Anschluss an die Olympischen Spiele am selben Ort vertraglich zugesichert. Die Bewerberstädte sind damit verpflichtet, sich sowohl um die Ausrichtung der Olympischen als auch der Paralympischen Spiele zu bewerben und ein gemeinsames Organisationskomitee einzurichten. Die Vereinbarung zwischen IPC und IOC wurde im Jahr 2006 nochmals präzisiert.

Dem Paralympischen Programm gehören derzeit 20 Sommersportarten mit ca. 470 Wettbewerben⁹ (s. Anhang 2) sowie 5 Wintersportarten mit 58 Wettbewerben¹⁰ (s. Anhang 3) an. Aufnahme in das Paralympische Programm können lt. IOC-IPC Vereinbarung nur noch Sportarten finden, die auch auf dem Olympischen Sportprogramm stehen und die zugleich die Voraussetzungen für die weltweite Verbreitung einer Sportart nach den Regularien des IPC erfüllen. Die Obergrenze bei der Anzahl der Athleten ist derzeit bei den Sommerspielen auf 4.000, bei den Winterspielen auf 500 begrenzt.

⁹ Stand Januar 2006 für die XIII. Paralympischen Sommerspiele von Peking 2008

¹⁰ IX. Paralympische Winterspiele von Turin

Bei Kontinental- und Weltmeisterschaften ist es durchaus üblich, dass Disziplinen zur Austragung gelangen, die nicht dem paralympischen Wettkampfprogramm angehören. Dadurch bedingt erhöht sich die Anzahl der Disziplinen weit über das paralympische Programm hinaus.

Der DBS als Mitglied im IPC, den IOSD´s sowie in den IF´s, richtet, abgesehen von den Jahren in denen Sommerspiele stattfinden, jährlich eine internationale Meisterschaft aus. Damit trägt der DBS als weltweit größter Verband im Sport für Menschen mit Behinderung seiner internationalen Verantwortung Rechnung. In Anhang 4 sind diese Meisterschaften seit 1993 aufgelistet.

4. ERFOLGE DEUTSCHER ATHLETEN BEI PARALYMPISCHEN SPIELEN

Bundesdeutsche Athleten nehmen seit vielen Jahren erfolgreich an internationalen Veranstaltungen teil. Dabei stehen die Erfolge bei Paralympischen Sommer- und Winterspielen im besonderen Fokus der Öffentlichkeit. Bei Paralympischen Spielen stellte der DBS nicht nur regelmäßig einer der größten, sondern traditionell auch eine der erfolgreichsten Mannschaften.

Jahr	Austragungsort	Gold	Silber	Bronze	Platz in der Nationenwertung
1976	Ornsköldsvik/SWE	10	12	6	1.
1980	Geilo/NOR	3	5	9	7.
1984	Innsbruck/AUT	10	14	10	4.
1988	Innsbruck/AUT	9	11	10	3.
1992	Tignes-Albertville/FRA	12	17	9	2.
1994	Lillehammer/NOR	25	21	18	2.
1998	Nagano/JPN	14	17	13	2.
2002	Salt Lake City/USA	17	1	15	1.
2006	Turin/ITA	8	5	5	2.

Tab.1 - Platzierung der deutschen Mannschaft bei Paralympischen Winterspielen

Jahr	Austragungsort	Gold	Silber	Bronze	Platz in der Nationenwertung
1960	Rom/ITA	15	6	9	3.
1964	Tokio/JPN	5	2	5	9.
1968	Tel Aviv/ISR	12	12	11	6.
1972	Heidelberg/GER	28	17	22	1.
1976	Toronto/CAN	36	38	33	4.
1980	Arnheim/NED	67	48	46	3.
1984	New York/USA Stoke Mandel./GBR*	79	76	74	5.
1988	Seoul/KOR	76	66	51	2.
1992	Barcelona/ESP	61	51	59	2.
1996	Atlanta/USA	40	58	51	3.
2000	Sydney/AUS	16	41	38	10.
2004	Athen/GRE	19	28	31	8.

Tab.2 - Platzierung der deutschen Mannschaft bei Paralympischen Sommerspielen

(* Die Wettbewerbe der Rollstuhlfahrer fanden 1984 in Großbritannien statt, da sich New York nicht in der Lage sah, diese auszurichten.)

Während der DBS im Wintersport seine Vormachtstellung zu behaupten wusste, ist der Anschluss an die Weltspitze bei den Sommerspielen seit den Spielen von Sydney im Jahr 2000 verloren gegangen.

Mit zunehmender Wahrnehmung des Behindertensports auch in den Medien, entdecken immer mehr Nationen den Spitzensport von Menschen Behinderung für sich. Dem Ideenreichtum, um den Anschluss an die Weltspitze zu schaffen, sind hier nahezu keine Grenzen gesetzt; dieser reicht von frühesten Sichtungsmaßnahmen, über die Einbindung der Athleten in ein Stützpunktsystem, die Kooperation mit Spitzenverbänden des Nichtbehindertensports, einer massiven finanziellen Unterstützung von Athleten, bis hin zu einer selektiven Förderung oder der Einführung eines Belohnungsprinzips, das Vergleiche aus dem Sport der Nichtbehinderten nicht zu scheuen braucht.

Während in vielen Ländern der Behinderte die Teilnahme am sportlichen Wettbewerb als Chance begreift, den gesellschaftlichen Aufstieg einzuleiten und damit einer möglicherweise ungewissen Zukunft zu entfliehen, spielen soziale Motive für Jugendliche mit einer Behinderung in der Bundesrepublik bei der Entscheidung Sport zu treiben nur eine untergeordnete Rolle.

Im Sinne der Nachwuchsrekrutierung kommt erschwerend hinzu, dass viele klassische Behinderungsformen (Amputation, Blindheit etc.) aufgrund des medizinischen Fortschritts in den Industrienationen auf dem Rückmarsch sind. Stattdessen nimmt die Zahl schwer Körper- und Mehrfachbehinderter zu, die jedoch in vielen Fällen für den Leistungssport nicht in Frage kommen.

Die beschriebenen Entwicklungen tragen dazu bei, dass es den klassischen Sportnationen zunehmend schwerer fallen wird, sich gegen Nationen, die möglicherweise zudem noch zentralistisch verwaltet werden, wie z.B. die VR China mit seinen über 17 Mio. Körper und Sehbehinderten, zu behaupten.

Ungeachtet dessen strebt der DBS weiterhin eine Platzierung unter den führenden Nationen bei Sommer- und Winterspielen an. Mannschaftssportarten sollen sich zumindest für die Paralympics qualifizieren. Um diese Ziele zu erreichen hat der DBS 2001 sein Leistungssportkonzept und fünf Jahre später die Fortschreibung desselben verabschiedet.

4.1 DIE PARALYMPISCHEN SPIELE 2004 UND 2006

In seinen Funktionen als Dachverband und als NPC ist der DBS verantwortlich für eine Vielzahl paralympischer Sportarten. Eine Auswertung und Analyse aller paralympischer Disziplinen würde den Rahmen dieses Strukturplans sprengen. Von daher werden im Folgenden lediglich die wesentlichen Ergebnisse und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen der Paralympischen Sommerspiele 2004 in Athen und der Paralympischen Winterspiele 2006 in Turin dargestellt.

4.1.1 KURZANALYSE DER PARALYMPISCHEN SOMMERSPIELE 2004 IN ATHEN

Umfasste die Mannschaft des Nationalen Paralympischen Komitees für Deutschland bei den Spielen in Sydney noch 251 Sportler, so wurden für Athen 210 Athleten nominiert. Ergänzt wurde die Mannschaft durch 6 Begleitläufer und Piloten (Tandem) sowie 116 Betreuer.

Die Verringerung bei der Anzahl der Aktiven im Vergleich zu den Spielen von 2000 ist zum einen darauf zurückzuführen, dass die Startplätze (Slots), entweder in Abhängigkeit von den Platzierungen bei vorangegangenen Welt- und Europameisterschaften (z.B. Leichtathletik, Schwimmen) oder aufgrund der Platzierungen in der Weltrangliste zu einem festgelegten Stichtag (z.B. Tischtennis, Tennis, Radsport) durch das IPC zugeteilt werden. Sportspielmannschaften müssen sich grundsätzlich über die Platzierung bei Welt- oder Europameisterschaften qualifizieren. Die Anzahl der zugeteilten Startplätze stellt damit ein Gradmesser des Erfolgs in den zurückliegenden Jahren dar.

Zum anderen hatte der DBS 18 Monate vor den Paralympischen Spielen sportspezifische Qualifikationskriterien verabschiedet, die sich an der Medaillenchance orientierten. Dadurch bedingt wurden in einigen Sportarten die zugeteilten Kontingente nicht in vollem Umfang ausgeschöpft.

Hinter der Mannschaft aus den Vereinigten Staaten von Amerika mit 235 Athleten, stellte die Bundesrepublik Deutschland mit 210 Aktiven das zweitgrößte Kontingent noch vor den Teams aus der VR China (198), Großbritannien (166), Japan (163), Spanien (156), Australien (143) und Frankreich (136). Bundesdeutsche Sportler waren in 16 von 19 Sportarten am Start. Nicht besetzt wurden die Sportarten Boccia sowie Fußball 5- und 7-a-side, da diese Sportarten in Deutschland keine oder nur eine geringe Verbreitung vorweisen. Deutsche Athleten konnten sich in acht Sportarten in die Medaillenliste eintragen. Dieses ist als Erfolg des breit angelegten Fördersystems im DBS zu werten.

In der abschließenden Bilanz belegte die deutsche Mannschaft den 8. Platz in der Goldmedaillenwertung und einen 5. Platz bei der Anzahl der Gesamtmedaillen. Dieses Ergebnis wird vom DBS als zufrieden stellend bewertet, weil dadurch nicht nur die Zielsetzung eines einstelligen Medaillenplatzes erfüllt wurde, sondern auch dem Abwärtstrend nach den Spielen von Atlanta Einhalt geboten wurde. Dass am Ende der XII. Paralympics von Athen dennoch weniger Medaillen, als vor vier Jahren zu Buche standen, hat mehrere Ursachen.

Zum einen ist die Anzahl der teilnehmenden Nationen bei den Paralympischen Spielen ständig im Wachsen begriffen. Zum anderen können sich gleichzeitig immer mehr Nationen in die Siegerlisten eintragen. Während bei den Spielen 1992 in Barcelona 55 Nationen (davon 41 Nationen mit mind. einer Goldmedaille) eine Medaille gewinnen konnten, waren es in Atlanta bereits 60 (51), in Sydney 67 (52) und in Athen schließlich 73 (56). Dass die Medaillen immer weiter gestreut werden, wird nicht zuletzt dadurch verdeutlicht, dass 1992 und 1996 noch jeweils 5 Nationen z.T. erheblich mehr als 100 Medaillen gewinnen konnten, während im Jahr 2000 nur vier und bei den Spielen in Athen gerade noch zwei Nationen diese Schwelle überspringen konnten.

Diese Tendenz ist nicht zuletzt Ausdruck dafür, dass sich die Anzahl der Wettbewerbe in den zurückliegenden Jahren von 729 in 1988, über 548 in 2000 auf 519 Wettbewerbe in 2004 verringert hat. Eine weitere Reduzierung auf ca. 470 Wettbewerbe ist seitens des IPC für die Spiele in Peking angestrebt. Konnte die Mannschaft des DBS 1992 als zweitplatziertes Team in der Nationenwertung noch 11,4 % aller Medaillen gewinnen, erzielte die VR China in Athen, als mit Abstand erfolgreichste Nation lediglich 9%, Großbritannien, als Zweitplatzierte nur noch 6%. Ein weiteres Indiz dafür, dass sich die Erfolge auf immer mehr Nationen verteilen.

Sollte die VR China ihr Ergebnis bei den Spielen in Peking nochmals verbessern, werden die nachrangigen Nationen, bei einer reduzierten Anzahl von Wettbewerben, mit drastischen Einbußen bei den Medaillengewinnen rechnen müssen.

In Athen waren 44% der deutschen Athleten erstmalig bei Paralympischen Spielen am Start. Dennoch lag das Durchschnittsalter der Gesamtmannschaft mit knapp 34 Jahren nicht wesentlich niedriger als vier Jahre zuvor. Mit 9- Gold, 16 Silber- und 18 Bronzemedailles, was einem prozentualen Anteil von 55% entspricht, war die Gruppe der erstmaligen Paralympicsteilnehmer dennoch überaus erfolgreich.

Nicht weniger erfreulich ist die Tatsache, dass der deutschen Mannschaft 40 Sportler unter 25 Jahren (19%) angehörten, die bereits 6 Gold-, 5 Silber- und 12 Bronzemedailles zum Gesamtergebnis (29%) beitragen konnten.

Der Förderung dieser Altersstufe muss der Verband in den kommenden Jahren verstärkte Aufmerksamkeit widmen, um bereits vorhandene Talente weiter in ihrer Entwicklung zu fördern und neue Talente im Hinblick auf die Paralympics 2008 in Peking und London 2012 zu gewinnen.

Sportart	Gold	Silber	Bronze	Gesamt	Platzierung Nationenwertung
Bogensport	1	0	0	1	4.
Gewichtheben	0	0	0	0	a.W.
Judo	2	1	3	6	1.
Leichtathletik	4	11	9	24	17.
Radsport	2	1	3	6	6.
Reiten	0	4	1	5	4.
Schwimmen	5	8	10	23	13.
Segeln	0	0	0	0	a.W.
Sportschießen	1	1	2	4	3.
Tischtennis	4	2	3	9	3.
Rollstuhlfechten	0	0	0	0	a.W.
Rollstuhltennis	0	0	0	0	a.W.

Tab. 3 - Medaillen in den Individualsportarten (a.W. = außerhalb der Wertung)

Der unerwartete Gewinn der Goldmedaille des Schützen Mario Oehme lässt das Abschneiden der Bogenschützen in einem positiven Licht erscheinen. Ansonsten blieb die Mehrzahl der Athleten den Nachweis ihrer Leistungsfähigkeit schuldig.

Bedauerlicherweise konnten die Gewichtheber in Athen ebenfalls ihre Leistung nicht zum erforderlichen Zeitpunkt abrufen, so dass auch dieser Mannschaftsteil die Rückreise ohne zählbaren Erfolg antreten musste.

Das Ergebnis der Judoka muss differenziert betrachtet werden. In den Wettbewerben der Frauen konnten alle deutschen Starter die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen. Fünf der weiblichen Judokas trugen mit 2 Gold-, 1 Silber- und 2 Bronzemedailles nicht unerheblich zum guten Gesamtergebnis der Mannschaft bei. Dagegen konnten die Herren mit einer Bronzemedaille nicht überzeugen.

Trotz der drei Goldmedaillen des überragenden Wojtek Czyz mussten die Leichtathleten deutliche Einbußen gegenüber den Paralympics 2000 und der WM 2002 hinnehmen. Dabei blieb eine Reihe von Sportlern z.T. erheblich unter ihren Möglichkeiten. Von 582 und damit ca. 37% aller bei den Paralympics verliehenen Medaillen wurden lediglich 4% durch die deutsche Mannschaft gewonnen. In der sportinternen Medaillenwertung konnte die Mannschaft nur einen 17. Platz belegen, ein Ergebnis das auch durch einen 3. Platz unter Berücksichtigung der Plätze 1-8 nur unwesentlich relativiert wird.

Der Vollständigkeit halber muss jedoch angeführt werden, dass eine Reihe von Medaillenkandidaten in `kombinierten Startklassen` antreten mussten und aufgrund der Punktwertung von vornherein chancenlos waren. Zudem war ein Großteil der Rollstuhlwerfer von einem Virus befallen, der eine intensive medizinische Versorgung in einem Fall mit Klinikaufenthalt notwendig machte. Erfreulich, dass immerhin 15 Mannschaftsmitglieder jünger als 25 waren, die bereits mit sehr beachtlichen Ergebnissen auf sich aufmerksam machen konnten. In dieser Altersklasse liegt die Zukunft der Abteilung Leichtathletik.

Als durchweg positiv muss das Abschneiden der RadSPORTler in den LC-Klassen (Amputierte u.a.) gewertet werden. Hier haben sich die hohen Investitionen der zurückliegenden Jahre im Materialbereich positiv bemerkbar gemacht. Insbesondere die Ergebnisse von Michael Teuber und die des 18-jährigen Tobias Graf geben zu großen Hoffnungen Anlass. Demgegenüber konnten die Leistungen der Spastiker, Sehbehinderten sowie der Handbiker nicht überzeugen.

Die Reiter, in Sydney auf Leihpferden noch ohne Medaille, gehörten mit insgesamt fünf Medaillen zu den positiven Erscheinungen der deutschen Mannschaft, ein Ergebnis, das sicherlich noch übertroffen worden wäre, wenn das Pferd der hoch favorisierten Hannelore Brenner nicht am Tag des Wettkampfes erkrankt wäre. In keiner anderen Sportart ist der Erfolg des Sportlers so sehr von äußeren Umständen, in diesem Falle des Pferdes, abhängig. Guten Reitern, über die das Kuratorium für Therapeutisches Reiten durchaus verfügt, stehen nicht in jedem Fall gut ausgebildete Pferde zur Verfügung.

Nicht nur die vier Medaillen von Kirsten Bruhn unterstreichen das positive Gesamtergebnis der Schwimmer. Keine andere Sportart konnte in dieser Weise durch ihre Nachwuchsarbeit überzeugen. Von 18 nominierten Athleten, waren 10 jünger als 25, 5 sogar jünger als 20 Jahre. Dieser Erfolg ist auf die konsequente Nachwuchsarbeit der Abteilung mit den Landesverbänden zurückzuführen.

Zwei vierte Plätze im Segeln könnten durchaus Anlass zur Zufriedenheit sein. Gemessen an den Ansprüchen, mit denen man in Athen an den Start gegangen war und die angesichts der Platzierung bei zurückliegenden Titelkämpfen durchaus berechtigt waren, muss das Ergebnis aber als enttäuschend bezeichnet werden.

Mit insgesamt vier Medaillen, davon allein zwei durch Manuela Schmermund, blieben die Sportschützen durchaus im Bereich des Möglichen. Dennoch lässt sich auch hier feststellen, dass eine Reihe von Athleten, die in sie gesetzten Erwartungen nicht hat erfüllen können.

Als den Erwartungen durchaus entsprechend können die Erfolge der Mannschaft Tischtennis gewertet werden. Sämtliche bundesdeutschen Favoriten konnten ihre Nominierung rechtfertigen und mit insgesamt neun Medaillen einen erheblichen Anteil zum Gesamtergebnis der deutschen Mannschaft beitragen.

Dieses trifft indes nicht auf die Rollstuhlfechter zu. Während die Mannschaft in Sydney immerhin noch 8 Medaillen gewinnen konnte, gingen die Fechter in Athen leer aus. Die erfahrenen Aktiven haben ihren Leistungszenit überschritten, wohingegen der Nachwuchs den Anschluss an die Weltspitze noch nicht geschafft hat.

Gleiches trifft auf die Mannschaft Rollstuhltennis zu. Nur jeweils ein Spieler und eine Spielerin hatten die nationalen Qualifikationskriterien erfüllen können, scheiterten jedoch in Athen bereits im Achtel- bzw. im Viertelfinale. In keiner anderen Sportart ist der Professionalismus derart fortgeschritten. Spieler, die sich nicht ganzjährig dem internationalen Vergleich weltweit stellen, sind auf Dauer chancenlos.

Sportart	Platzierung
Basketball Damen	4. Platz
Basketball Herren	5. Platz
Goalball Damen	6. Platz
Goalball Herren	10. Platz
Rollstuhlrugby	7. Platz
Sitzvolleyball Herren	4. Platz

Tab. 4 - Platzierung in den Spielsportarten

In den Spielsportarten hatten sich die Mannschaften Rollstuhlbasketball (Damen/Herren), Goalball (Damen/Herren), Rollstuhlrugby (Herren) sowie Sitzvolleyball (Herren) die Teilnahme an den Paralympics sichern können. Lediglich die Sitzvolleyballmannschaft der Damen hatte sich im Vorfeld nicht qualifiziert. Damit nahmen 6 Sportspielmannschaften an den Paralympischen Spielen teil, lediglich die Vereinigten Staaten von Amerika konnten mit mehr Mannschaften aufwarten.

Die Bewertung der Ergebnisse in den Mannschaftssportarten muss differenziert betrachtet werden. Während die beiden Basketballmannschaften mit einem 4. Platz bei den Damen und einem 5. Platz bei den Herren sowie die Mannschaft Sitzvolleyball der Herren mit einem 4. Platz zu überzeugen wussten und teilweise nur äußerst knapp an einer Medaille scheiterten, muss das Resultat der Goalball-Herren und der Rollstuhlrugbymannschaft, die erheblich unter ihren Möglichkeiten blieben, als nicht befriedigend eingestuft werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

1. Mit dem 8. Platz in der Gold- und dem 5. Platz in der Gesamtmedaillengewertung wird das Abschneiden als zufrieden stellend bewertet.
2. Der Abstand zu den besser platzierten Nationen hat sich, abgesehen zur VR China, im Vergleich zu Sydney deutlich verringert.
3. Das sekundäre Ziel in allen Individualsportarten eine Medaille zu gewinnen, wurde verfehlt.
4. Viele junge Athleten unter 25 Jahren konnten überzeugen. Diese Altersstufe gilt es künftig verstärkt zu fördern.
5. Die Verabschiedung interner Qualifikationskriterien gemessen an der Medaillen-chance hat sich bewährt. Dennoch muss überdacht werden, inwieweit nicht noch strengere Maßstäbe angelegt werden müssen.
6. Die Einrichtung eines Förderteams (TOP TEAM) hat sich bewährt und muss weitergeführt werden. Eine zielgerichtete Kontrolle der Athleten durch den jeweiligen Cheftrainer ist unabdingbar.
7. Um sich im Medaillenspiegel bei künftigen Spielen auf den vorderen Plätzen zu positionieren, müssen in den Kernsportarten Leichtathletik, Schwimmen und Radsport verstärkte Anstrengungen unternommen werden.
8. Die Größe der Mannschaft ist kein Gradmesser für deren Erfolg. Angesichts der Medaillenausbeute war die deutsche Mannschaft zu stark besetzt.
9. Das erfolgreiche Abschneiden einzelner Nationen ist nicht selten auf die überragenden Leistungen einzelner Athleten z.B. im Schwimmen mit vielfachen Medaillengewinnen zurückzuführen.

Schlussfolgerungen:

1. Ausdehnung der Eliteförderung (TOP TEAM) auf 18 Monate unter Berücksichtigung von Schülern und Studenten
2. Strengere verbandsinterne Qualifikationskriterien
3. Beschränkung der Förderung auf paralympische Sportarten
4. Verstärkte Förderung paralympischer Kernsportarten
5. Flexiblere Verwendung der öffentlichen Mittel (dezentrale Lehrgangsmassnahmen, internationale Jugendveranstaltung, zusätzliche internationale Veranstaltungen)
6. Verkleinerung der Nationalmannschaften durch Bildung von Kernteams
7. Verabschiedung eines Stützpunktkonzeptes
 - a. Sicherung des Betreuungssystems (Schwerpunktsportarten an den OSP's)
 - b. Bildung von Landes- und Bundesleistungszentren
 - c. Bildung von Schwerpunktvereinen
8. Zusätzliches Leistungssportpersonal (z.B. Trainer, Sportkoordinatoren, Geschäftsstelle)
9. Verstärkte Einbindung von Heimtrainern
10. Umsetzung der Leistungssportkonzepte der Landesverbände
11. Verstärkte Nachwuchs- und Jugendarbeit in den Landesverbänden
12. Netzbildung der Landesverbände untereinander und mit dem DBS, Einrichtung von Datenbanken
13. Überarbeitung der Kaderkriterien
14. Fortschreibung des Leistungssportkonzeptes

4.1.2 KURZANALYSE DER PARALYMPISCHEN WINTERSPIELE 2006 IN TURIN

Mit 34 Athleten stellte der DBS die viertgrößte Mannschaft hinter den USA (56), Japan (40) und dem Gastgeber aus Italien (39). Mit dem Kriterium 'Medaillenchance' waren die verbandsinternen Qualifikationskriterien außerordentlich hoch. Daneben wurden Nachwuchssportler mit Perspektiven für die Spiele 2010 und 2014 nominiert.

Erstmals bei Paralympischen Spielen wurden alle Wettbewerbe im so genannten Prozensystem durchgeführt. Alle Sportler wurden ihrer Behinderung entsprechend in eine der drei Startklassen Sehgeschädigte, stehende Läufer oder Rollstuhlfahrer eingeteilt und je nach Grad der Behinderung mit einer Zeitgutschrift belegt. Dadurch bedingt verringerte sich die Anzahl der Wettbewerbe von 92 (Salt Lake City) auf 58, obwohl mit der Sportart Curling erstmals eine vierte Sportart in das Wettkampfprogramm der Paralympischen Winterspiele zur Austragung gelangte.

Der zweite Platz in der Nationenwertung hinter der überragenden Mannschaft aus Russland muss als sehr zufrieden stellend bezeichnet werden. Die deutsche Mannschaft bestach durch Medaillengewinne in beiden Individualsportarten, wohingegen sich die Teams aus Russland und den nachrangig platzierten Mannschaften aus der Ukraine, Frankreich oder den USA in einer Sportart auszeichneten. 16 von 21 Individualsportlern des DBS erreichten den Kaderstatus.

Mit 2 Gold-, 1 Silber- und 3 Bronzemedailles schnitt das TOP TEAM bestehend aus 6 Sportlern, davon 2 Begleitläufern, den Erwartungen entsprechend ab.

Sportart	Gold	Silber	Bronze	Gesamt	Platzierung Nationenwertung
Ski alpin	6	3	2	11	1.
Ski nordisch/Biathlon	2	2	3	7	3.

Tab. 5 - Medaillen in den Individualsportarten

Sportart	Platzierung
Eishockey	4. Patz

Tab. 6 – Platzierung in den Spisportarten

Die Mannschaft Ski alpin konnte in jeder Hinsicht die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen. Dabei war besonders erfreulich, dass sich auch Nachwuchssportler auf den vorderen Rängen platzieren konnten.

Weniger überzeugen konnte die Mannschaft Ski nordisch. In Salt Lake City noch zu den herausragenden Mannschaften gehörend, fiel das Team deutlich hinter die Mannschaft aus Russland und der Ukraine zurück. Dieses Ergebnis muss jedoch vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass die überwiegende Mehrzahl der Sportler des DBS einer beruflichen Tätigkeit nachgeht, wogegen Sportler aus den vorgenannten Nationen als `Vollprofis´ bezeichnet werden müssen.

Erstmals konnte sich die Eishockeymannschaft für die Spiele in Turin qualifizieren. Angesichts dieser Tatsache kann der 4. Platz gar nicht hoch genug bewertet werden, wengleich der Griff nach der Medaille durchaus möglich gewesen wäre.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

- Die sehr hohen verbandsinternen Qualifikationskriterien waren gerechtfertigt.
- Die Integration von Nachwuchsathleten war erfolgreich.
- Das Drei-Klassen-System hat sich bewährt.
- Das Gesamtergebnis der deutschen Mannschaft ist sehr zufrieden stellend.
- Das Ergebnis der Mannschaft Ski nordisch war nicht zufrieden stellend.

Schlussfolgerungen:

1. Verstärkte Kooperation mit den Fachverbänden (DSV)
2. Verstärkte Kooperation mit den Landesverbänden im Wintersport
3. Bildung von Kernteams
4. Bildung eines TOP TEAMS 18 Monate vor Vancouver
5. Berufliche Absicherung von Spitzenathleten im öffentlichen Dienst
6. Einstellung von Sportkoordinatoren in den Abteilungen Ski alpin, Ski nordisch
7. Wissenschaftsorientierte Begleitung (OSP, BISP)
8. Aufbau einer Mannschaft Rollstuhlcurling in Kooperation mit dem DCV
9. Einstellung von Leistungssportpersonal

5. ORGANISATIONSTRUKTUR DES LEISTUNGSSPORTS IM DBS

Lt. Satzung versteht sich der DBS als 'Fachverband für Leistungs-, Breiten- und Rehabilitationssport von Menschen mit Behinderung'.¹¹ In dieser Funktion ist der DBS als Spitzenverband Mitglied im DOSB.

Das Aufgabenspektrum des DBS ist vielfältiger Natur. Während der DBS im Breitensport Koordinierungsaufgaben und im Rehabilitationssport die Weisungsbefugnis bei der Umsetzung und zur Durchsetzung geltender Rechtsnormen wahrnimmt, fallen ihm im Leistungssport Führungsaufgaben zu.¹²

Der DBS reklamiert seine Zuständigkeit für folgende Personengruppen:

- Amputierte/Les autres (z.B. Kleinwuchs, Dysmelie)
- Blinde und Sehbehinderte
- Menschen mit geistiger Behinderung und Lernbehinderung
- Gelähmte (Rollstuhlfahrer)
- Spastiker

Schwerhörige sind im Deutschen Schwerhörigen Sport Verband (DSSV), Gehörlose im Deutschen Gehörlosen-Sportverband (DGSV) organisiert. Erstgenannter ist durch eine Kooperationsvereinbarung mit dem DBS verbunden. Der Sport für Gehörlose führt traditionell separate Veranstaltungen (z.B. Deaflympics) durch und ist somit nicht Bestandteil der Paralympischen Spiele.

Bei der Förderung der Sportarten fühlt sich der DBS dem Leitsatz verpflichtet, die Vielfalt des Behindertensports abzubilden. Das schließt nicht aus, dass sich der Verband vorbehält, Schwerpunkte zu setzen und einzelne Sportarten verstärkt zu fördern. Der DBS richtet jährlich 46 Deutsche Meisterschaften, sowohl in

¹¹ vgl. Satzung des DBS § 1

¹² vgl. Satzung des DBS §§ 10 Abs. 2.1

paralympischen wie in nichtparalympischen Sportarten aus, sofern wenigstens vier Landesverbände für eine Meisterschaft melden.

Wo es sinnvoll und zum Nutzen der Athleten ist, strebt der DBS eine enge Kooperation mit anderen Bundesfachverbänden an. Dieses ist insbesondere dann gegeben, sofern

- der DBS gegenüber anderen Fachverbänden als Zuwendungsempfänger des Bundes und als Nationales Paralympisches Komitee von Deutschland auftritt (z.B. Kuratorium für Therapeutisches Reiten, Deutscher Ruderverband)
- gemeinsame Deutsche Meisterschaften durchgeführt werden (z.B. DSB)
- der jeweilige Bundesfachverband die Interessen von Sportlern mit Behinderung in internationalen Verbänden wahrnimmt (z.B. Bund Deutscher Radfahrer)
- Sportler des DBS an vertraglichen Vereinbarungen der Bundesfachverbände partizipieren können

Wenngleich eine Reihe von Sportlern des DBS in Vereinen des Nichtbehindertensports trainieren und deren Infrastruktur nutzen, wird eine grundsätzliche Integration des Spitzensports von Menschen mit Behinderung in die Bundesfachverbände seitens des DBS nicht befürwortet, da die Chancen der Interessenswahrung des Sport von Menschen mit Behinderung innerhalb eines Bundesfachverbandes nur als gering eingestuft werden.

5.1 FUNKTIONEN DES DBS IM LEISTUNGSSPORT

In seiner Funktion als Fachverband für den Sport von Menschen mit Behinderung vereinigt der DBS unter seinem Dach eine Vielzahl von Sportarten. Abgesehen von den Sportarten Curling, Fußball 5- und 7-a-side und Rudern werden in allen aufgeführten Sportarten Deutsche Meisterschaften, in einigen Sportarten wie z.B. Radsport (Bahn/Straße) und Tischtennis (Einzel und Doppel/ Mannschaft/Senioren und Allg. Behinderte) gleich mehrere Meisterschaften ausgetragen.

Paralympische Sportarten	Nichtparalympische Sportarten	Nationale Sportarten
Boccia (Spastiker) *	Fußball für Menschen mit geistiger und Lernbehinderung	Boccia (Amputierte/Les autres)
Bogensport	Kegeln	Bosseln
Eishockey	Rollstuhl tanzen	Faustball
Fußball für Sehgeschädigte * (5-a-side-soccer)	Sitzball	Flugball
Fußball für Spastiker * (7-a-side-soccer)	Torball	Fußballtennis
Gewichtheben	Volleyball	Prellball
Goalball		Wasserball
Judo		Zeitlupenball
Leichtathletik		
Radsport		
Reiten **		
Rollstuhlbasketball		
Rollstuhlcurling **		
Rollstuhlfechten		
Rollstuhltennis		
Rudern **		
Rugby		
Schwimmen		
Segeln		
Sitzvolleyball		
Ski alpin		
Ski nordisch inkl. Biathlon		
Sportschießen		
Tischtennis		

Tab. 7 - Sportarten im DBS (*derzeit keine Nationalmannschaft; **DBS agiert auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung mit dem jeweiligen Spitzenverband als NPC Deutschland)

Nationalmannschaften der paralympischen Sportarten erhalten eine Förderung über die Sportjahresplanung. Neben seiner Funktion als Fach- und Dachverband nimmt der DBS in diesen Sportarten gleichzeitig auch die Aufgabe als Nationales Paralympisches Komitee für Deutschland (NPC Germany) wahr.

Nationalmannschaften der nichtparalympischen Sportarten erhalten keine Förderung aus der Sportjahresplanung bzw. aus Eigenmitteln des Verbandes. Der DBS nimmt in diesen Sportarten eine Nominierung vor, sofern die Finanzierung aus Dritt- oder Eigenmitteln der Beteiligten sichergestellt und die für eine Nominierung notwendigen Voraussetzungen gegeben sind. Darüber hinaus wird der DBS mit dem Bundesministerium des Innern Kriterien abstimmen, die es dem Verband ermöglichen, nichtparalympische Sportarten in begrenztem Umfang zu fördern.

Sportarten, die in der Abteilung `Nationale Spiele´ organisiert sind, nehmen nicht an Europa- oder Weltmeisterschaften teil. Das Wettkampfprogramm endet mit der Ausrichtung von Deutschen Meisterschaften.

5.2 GREMIEN IM LEISTUNGSSPORT

Das höchste Gremium des DBS stellt der alle vier Jahre einberufene Verbandstag dar. Eine seiner wesentlichen Aufgaben besteht darin, das Präsidium und damit auch den Vizepräsidenten Leistungssport, zu wählen. Zwischen den Verbandstagen bildet der Hauptvorstand das höchste Entscheidungsgremium.

Die Zuständigkeiten in Fragen des Leistungssports liegen beim Ausschuss Leistungssport, der sich aus den Abteilungs- und Fachbereichsleitern der Sportarten und weiteren Vertretern qua Amt (Trainer, Aktivensprecher, Medizin, DBSJ) zusammensetzt. Der Ausschuss Leistungssport tritt einmal im Jahr im Rahmen der Vollversammlung Leistungssport unter Vorsitz des Vizepräsidenten Leistungssport zusammen. Die Vollversammlung Leistungssport vereinigt alle im Leistungssport agierenden Personen im DBS (Trainer, Aktivensprecher, Mitglieder des Ausschuss´ Leistungssport, Vertreter der Landesverbände), stellt aber kein satzungsgemäßes und damit beschlussfähiges Gremium dar.

Als Arbeitsgremium wird der Vorstand unter Vorsitz des Vizepräsidenten Leistungssport gebildet, dem, neben dem stellvertretenden Vorsitzenden, der

Aktivensprecher, der Vorsitzende der Trainerkommission, der Leitende Sportarzt Leistungssport sowie drei weitere Vertretern des Ausschusses Leistungssport, die vom Vizepräsidenten Leistungssport berufen und vom Präsidium bestätigt werden, angehören.

Die Aktiven nehmen ihre Einflussmöglichkeiten auf die Entscheidungen des Verbandes über die Aktivensprecherversammlung und den Aktivensprecherbeirat wahr. Beiden Gremien sitzt der Gesamtaktivensprecher vor. Dieser ist gleichzeitig Mitglied im Präsidium.

Die Chef-/Blocktrainer der Nationalmannschaften sind in der Trainerversammlung organisiert, deren Aufgabe u.a. darin besteht, die dreiköpfige Trainerkommission zu wählen, deren Vorsitzender Mitglied im Vorstand Leistungssport ist.

Eigenständig agierend und nicht an die Gremien des Leistungssports angebunden, jedoch vielfach mit den Belangen des Leistungssports z.B. in Fragen der Nominierung zu internationalen Veranstaltungen oder der Sanktionierung von Athleten bei positivem Dopingbefund betraut, stellen der Rechtsausschuss I. und II. Instanz die höchste Sportgerichtsbarkeit im DBS dar.

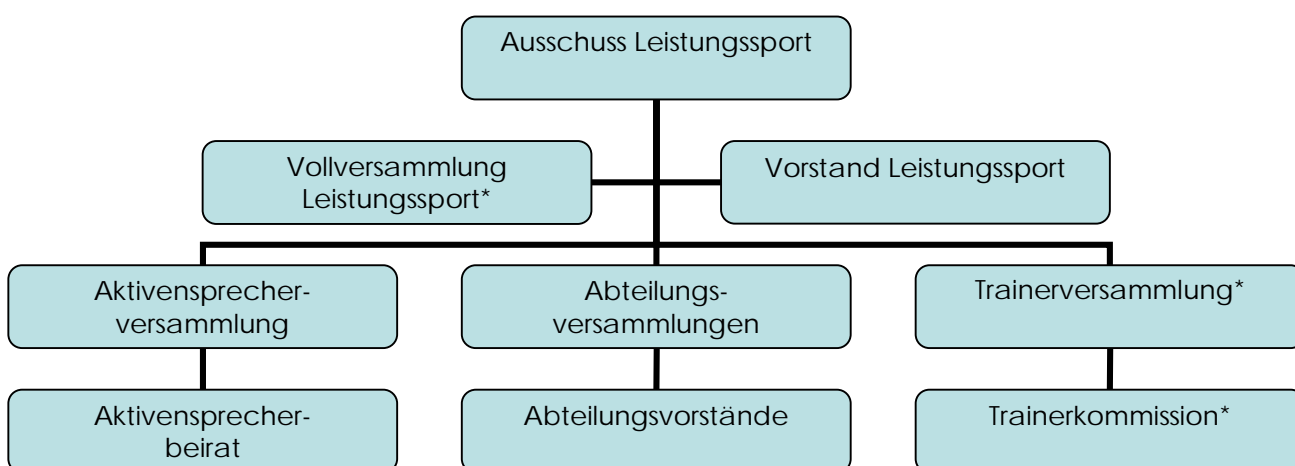


Abb. 1 - Gremien im Leistungssport des DBS (* keine satzungsgemäßen Gremien)

Der Leistungssport im DBS ist sportartenspezifisch und nicht behinderungsspezifisch strukturiert, d.h. die paralympischen Sportarten sind in Abteilungen des DBS bzw. in Fachbereichen des Deutschen Rollstuhl-Sportverbandes (DRS) organisiert. Der DRS ist wiederum ordentliches Mitglied des DBS.

Die Gremien der Abteilungen sind die Abteilungsversammlungen und die Abteilungsvorstände. Die Abteilungsversammlung setzt sich zusammen aus den Vertretern der Landesverbände und den Mitgliedern des Abteilungsvorstandes, die wiederum durch die Abteilungsversammlung gewählt werden. An der Spitze einer Abteilung steht der Abteilungsleiter mit Sitz und Stimme im Ausschuss Leistungssport.

Im DRS sind nicht Landesverbände, sondern Vereine ordentliche Mitglieder. Damit stellen die Vereine die unmittelbar stimmberechtigten Mitglieder in den Fachbereichsversammlungen, sofern sie die Sportart anbieten.

Abteilungen des DBS	Fachbereiche des DRS
Bogensport	Eishockey
Fußball	Rollstuhlbasketball
Gewichtheben	Rollstuhlcurling
Goalball	Rollstuhlfechten
Judo	Rollstuhlrugby
Leichtathletik	Rollstuhltennis
Radsport	
Schwimmen	
Segeln	
Sitzvolleyball	
Ski alpin	
Ski nordisch	
Sportschießen	
Tischtennis	

Tab. 8 - DBS-Abteilungen/DRS-Fachbereiche

Die Sportarten Reiten und Rudern werden nicht in den Vereinen des DBS/DRS durchgeführt. Mit dem Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR) und dem Deutschen Ruderverband (DRV) bestehen Kooperationsvereinbarungen.

5.3 LEISTUNGSSPORTPERSONAL IM DBS

Das operative Geschäft wird durch den Sportdirektor geleitet. Dienstvorgesetzter ist der Generalsekretär, Fachvorgesetzter der Vizepräsident Leistungssport. Dem Sportdirektor zur Seite stehen ein Assistent und ein Sachbearbeiter, der Koordinator für die Sporthilfe sowie 9 weitere Sportkoordinatoren jeweils zuständig für eine der großen Sportarten im DBS. Sporthilfekoordinator und Sportkoordinatoren sind als geringfügig Beschäftigte angestellt.

Aus Mitteln des BMI bezuschusst, dem Vizepräsidenten Medizin zugeordnet, ist der Referent Medizin/Anti-Doping mit 0,5 VK. Darüber hinaus finanziert das BMI die Lehre mit 0,2 VK. Des Weiteren bezuschusst der DBS aus Mitteln des BMI derzeit vier mischfinanzierte Trainerstellen. Die Fachaufsicht für letztgenannte Stellen obliegt dem Sportdirektor des DBS. Darüber hinaus sind dem Ressort Leistungssport die ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Abteilungen¹³ und die Mitarbeiter der Nationalmannschaften zugeordnet.¹⁴

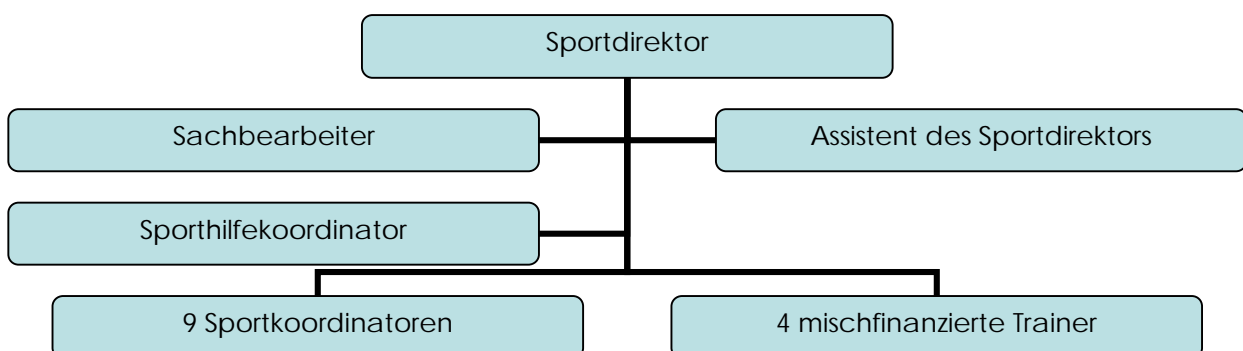


Abb. 2 - Leistungssportpersonal im DBS

¹³ vgl. Kapitel 5.4

¹⁴ vgl. Kapitel 6.

Im Zuge einer weiteren Professionalisierung des Leistungssports von Menschen mit Behinderung, verbunden mit der Übernahme weiterer Betätigungsfelder, ist die Aufstockung des Leistungssportpersonals dringend geboten.

5.4 EHRENAMTLICHKEIT IM LEISTUNGSSPORT DES DBS

Der DBS ist in weiten Teilen ein von Ehrenamtlichen geführter Verband. Sämtliche für die Verbreitung, den Aufbau und den Erhalt des Wettkampfprogramms zuständigen Abteilungs- und Fachbereichsvorstände sind ehrenamtlich tätig. Dabei reicht das Aufgabenspektrum von der Öffentlichkeitsarbeit, über die Erstellung und Pflege von Rekordlisten, der Unterstützung bei der Organisation von Bundes- und Landesmeisterschaften, der Ausbildung von Klassifizierern und Schiedsrichtern bis hin zur Nachwuchsrekrutierung in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden. Die Vor- und Nachteile dieses Systems liegen auf der Hand. Die Qualität der Abteilungen und Fachbereiche ist abhängig von der Anzahl der mitwirkenden Personen, deren persönlichem Engagement und dem Zeitbudget.

Dieses kostengünstige System lehnt sich an die Strukturen des Vereinsports an und stammt aus einer Zeit, da der Leistungssport von Menschen mit Behinderung in den Kinderschuhen steckte. Den Anforderungen an ein effizientes Hochleistungstraining vermag dieses System jedoch schon lange nicht mehr gerecht zu werden. Die Landesverbände und der DBS, in seiner Funktion als Dachverband, sind gefordert, geeignete Konzepte zu erstellen, um den Leistungssport auf professionelle d.h. hauptamtliche Füße zu stellen.

6. BETREUUNGSPERSONAL DER NATIONALMANNSCHAFTEN

Die Anzahl der Betreuer der Nationalmannschaften hängt wesentlich vom Grad der Professionalisierung, dem Umfang des Betreuungsaufwandes, den Vorgaben des Regelwerks und nicht zuletzt von der Größe der Mannschaft, der Anzahl der Disziplinen und dem Grad der Behinderung der Athleten ab.

Sämtliche Betreuer (Trainer, Arzt, Physiotherapeut, Mechaniker, Betreuer etc.) sind als `Freie Mitarbeiter` beim Verband angestellt und werden für ihre Tätigkeit auf der Grundlage der DBS-Honorarordnung vergütet. Die Anzahl der Honorarkräfte beläuft sich auf ca. 150 Personen.

6.1 HONORARTRAINER DES DBS

Im Beziehungsgefüge zwischen Athlet, Verein und Verband stellt der Trainer das zentrale Bindeglied dar. Spitzenleistungen des Sportlers hängen ganz wesentlich von der Qualifikation, dem Engagement und der sozialen Kompetenz des Trainers ab. Nicht zuletzt deshalb ist der DBS verpflichtet, seinen Athleten die bestmögliche Betreuung in Training und Wettkampf zukommen zu lassen.

Mit den zunehmenden Leistungen im Behindertensport steigen nicht nur die Trainingsumfänge und Wettkampfteilnahmen der Athleten, sondern in gleichem Maße die Anforderungen an die Qualifikation und das Zeitbudget der Trainer. Der DBS ist hier gefordert, professionelle Strukturen zu schaffen und zu etablieren.

Für seine Nationalmannschaften greift der DBS seit vielen Jahren auf Trainer der Bundesfachverbände zurück. Diese Praxis hat sich bewährt, da sich zum einen das Ausbildungsniveau der Bundesfachverbände auf sehr hohem Niveau bewegt, zum anderen lassen sich behinderungsspezifische Aspekte relativ mühelos vermitteln. Das Training eines Sportlers mit Behinderung unterscheidet sich weder didaktisch noch methodisch wesentlich vom Training eines Sportlers ohne Behinderung.

Die Position des Chef-/Blocktrainers einer Nationalmannschaft des DBS wird öffentlich ausgeschrieben. Nach Votum durch den Aktivensprecher und den Abteilungs-/Fachbereichsleiter wird der Chef-/Blocktrainer durch den Vizepräsidenten Leistungssport schriftlich berufen. Voraussetzung für die Berufung ist nach Möglichkeit die höchste Trainerlizenz des Fachverbandes (A-Lizenz) sowie der Nachweis in der Zusammenarbeit von Sportlern mit Behinderung. Im Einzelfall kann

hiervon abgewichen werden, sofern es sich um eine adaptierte Sportart aus dem Sport der Nichtbehinderten (z.B. Rollstuhlbasketball, Rollstuhlrugby) oder um eine speziell für den Behindertensport entwickelte Sportart (z.B. Goalball) handelt. Es ist vorgesehen, dass ab 2008 Berufungen für den Zeitraum eines paralympischen Zyklus´ erfolgen. Eine Vertragsverlängerung ist möglich. Die Besetzung der Chef-/Blocktrainerpositionen ist in Anhang 5 dargestellt.

Disziplin- und/oder Co-Trainer werden durch den Chef-/Blocktrainer bestimmt, ohne dass es einer weiteren Abstimmung mit den Gremien des Verbandes bedarf.

Unabhängig von der Funktion sind alle Trainer als `Freie Mitarbeiter´ beim DBS angestellt und erhalten eine Vergütung nach der DBS-Honorarordnung. Dem Chef-/Blocktrainer obliegen folgende Aufgaben:

- Sichtung im Rahmen der Möglichkeiten des Verbandes z.B. bei DM
- Erstellung des Rahmentrainingsplans
- Vorbereitung und inhaltliche Gestaltung der zentralen Lehrgangsmaßnahmen
- Erstellung und Begründung des Nominierungsvorschlags
- Betreuung der Athleten bei internationalen Veranstaltungen
- Ernennung von Co-Trainern
- Erstellung sportartspezifischer Kader- und Qualifikationskriterien
- Koordinierung des Heimtrainings soweit erforderlich
- Leistungsdokumentation
- Teilnahme an der Trainerversammlung
- Ansprechpartner in Fragen der Nationalmannschaft

Darüber hinaus ist der Chef-/Blocktrainer oftmals Ansprechpartner in Fragen der Materialbeschaffung, der Koordination des Heimtrainings, bei Absprachen mit der Schule, Arbeitgeber, Verein, Olympiastützpunkt etc. Nicht zuletzt fallen ihm u.U. noch die Sponsorenakquise und die Öffentlichkeitsarbeit für die Nationalmannschaft zu. Der Trainer ist damit vielfach weit über das für Maßnahmen im

Rahmen der Sportjahresplanung vergütete Honorar in die Arbeit mit dem Athleten eingebunden. Erschwerend kommen berufsbedingte Probleme bei der Beantragung von Sonderurlaub hinzu, die viele Trainer dazu veranlassen, ihren Jahresurlaub für den Sport zu nehmen. Auf der anderen Seite rechtfertigen die vielfach nur geringen Mannschaftsgrößen und der saisonal bedingte Umfang der Tätigkeit keine dauerhafte Festanstellung.

Stattdessen favorisiert der DBS eine Anstellung für Chef-/Blocktrainer auf der Basis einer geringfügigen Beschäftigung. Hierdurch können mehrere Vorteile miteinander vereinbart werden:

- regelmäßiges Nebeneinkommen
- Haupteinkommen zur Sicherung des Lebensunterhalts bleibt erhalten
- Vergütung entspricht dem zeitlichen Aufwand über das Jahr gesehen
- alle Tätigkeiten sind abgegolten
- DBS erhält Weisungsbefugnis und kann Zielvereinbarungen schließen

In der ersten Phase der Umsetzung, die zunächst nur Chef-/Blocktrainer der paralympischen Kernsportarten (Leichtathletik, Radsport, Schwimmen, Ski alpin, Ski nordisch) erfasst, sind hierfür € 50.000/Jahr zu veranschlagen. Für den Paralympischen Sommerzyklus 2009 bis 2012 sind weitere € 50.000/Jahr erforderlich. Disziplin-/Co-Trainer werden weiterhin entsprechend der Honorarordnung vergütet.

6.2 MISCHFINANZIERTE TRAINER

Über Zuwendungen des Bundes beteiligt sich der DBS an der Finanzierung von hauptamtlichen Trainerstellen, unter folgenden Voraussetzungen:

- weitere Zuwendungsgeber vorhanden
- Anstellung über Dritte (z.B. Verein, Olympiastützpunkt)
- regelmäßiges Vereinstraining mit Nachwuchssportlern
- Betreuung von Bundeskaderathleten im Heimtraining

Derzeit verfügt der DBS über vier mischfinanzierte Trainerstellen. Weitere mischfinanzierte Trainerstellen an den Bundesstützpunkten sind vorzusehen, Teilzeitstellen sind auszubauen.

Sportart	Trainer	Zuwendungsgeber	Arbeitgeber
Leichtathletik	Steffi Nerius	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesministerium des Innern • Sportstiftung NRW 	TSV Bayer 04 Leverkusen
Schwimmen	Matthias Ulm	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesministerium des Innern • Landessportbund Berlin • Behinderten Sportverband Berlin • Paralympischer Sportclub Berlin 	PSC Berlin
Schwimmen	Anke Tanz	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesministerium des Innern • Sächsischer Behindertensportverband • BSV Leipzig 	OSP Leipzig
Ski nordisch	Melanie Kirchner	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesministerium des Innern • Badischer Behinderten Sportverband • Förderverein Ski nordisch 	OSP Freiburg- Schwarzwald

Tab. 9 - Mischfinanzierte Trainer im DBS

6.3 TRAINERAUSBILDUNG

Der DBS bietet eigene Ausbildungsgänge zum Erwerb der Trainer C- und Trainer B-Lizenz an. Diese Ausbildungen orientieren sich an den Rahmenrichtlinien für die Ausbildung im Bereich des DOSB. In mehreren Sportarten haben bereits Ausbildungslehrgänge zum C-Trainer stattgefunden. In der Sportart Rollstuhlbasketball wird in 2007 erstmals eine Trainer-B-Ausbildung angeboten.

7. FINANZIERUNG DES LEISTUNGSSPORTS

Der Leistungssport im DBS finanziert sich in weiten Teilen aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern (BMI). Aufgrund der Komplexität des Leistungssports von Menschen mit Behinderung (DBS als Fach-, Dachverband und Nationales Paralympisches Komitee für Deutschland) erfolgen die Zuwendungen der

öffentlichen Hand unmittelbar an den Verband und nicht über den DOSB. Einige Mannschaften führen Maßnahmen durch Zuschüsse von Sponsoren, Spenden oder Fördervereine durch. Oftmals aber müssen die Athleten in nicht unerheblichem Umfang Eigenmittel aufbringen, um Sportgeräte zu erwerben oder an zusätzlichen internationalen Veranstaltungen teilzunehmen.

Das BMI gewährt Zuwendungen zu folgenden Bereichen im Leistungssport:

- Verwaltungskosten
- Leistungssportpersonal (Geschäftsstelle, Trainer, Sportkoordinatoren)
- Sportjahresplanung
- Internationale Veranstaltung in Deutschland (eine Veranstaltung jährlich)
- Entsendung der Mannschaft zu Paralympischen Sommer- und Winterspielen
- Strukturelle Verbesserung im Leistungssport
- Bezuschussung nichtparalympischer Sportarten (geplant)

Aktuell werden 22 Nationalmannschaften des DBS in den paralympischen Sommer- und Wintersportarten aus Mitteln der Sportjahresplanung gefördert. Finanziert wird die Teilnahme an internationalen Veranstaltungen, die Durchführung zentraler Maßnahmen sowie in geringem Umfang die Einkleidung der Mannschaften und die Anschaffung von Sportgeräten.

Trotz der sukzessiven Erhöhung der Zuwendungen bei der Sportjahresplanung in den zurückliegenden Jahren, können diese nicht mit den gestiegenen Anforderungen im Leistungssport Schritt halten. Der DBS hat darauf mit der Selbstbeschränkung auf paralympische Sportarten, der Verkleinerung der Nationalmannschaften sowie der Bildung von Kernteams reagiert. Um jedoch weiterhin international konkurrenzfähig zu bleiben, müssen die Zuwendungen des Bundes in den kommenden Jahren in erheblichem Umfang ansteigen.

8. NOMINIERUNG DURCH DEN DBS

Grundlage für die Nominierung zu internationalen Veranstaltungen bilden die Nominierungskriterien in der aktuellen Fassung. Der DBS nominiert grundsätzlich nur zu Veranstaltungen derjenigen Sportverbände, zu denen eine Mitgliedschaft besteht. Lt. Nominierungskriterien fällt die Nominierung zu internationalen Meisterschaften dem Vorstand Leistungssport zu, der diese Aufgabe an den Vizepräsidenten Leistungssport und dessen Stellvertreter delegiert hat.

Bei Paralympischen Spielen erfolgt die Nominierung durch eine Kommission bestehend aus dem

- Vizepräsident Leistungssport
- Stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses Leistungssport
- Vertreter der Individualsportarten
- Vertreter der Trainer
- Leitenden Sportarzt Leistungssport
- Aktivensprecher

Der Nominierungsvorschlag erfolgt durch den jeweiligen Chef-/Blocktrainer der Nationalmannschaft unter Gegenzeichnung des Abteilungsleiters und des zuständigen DBS-Sportarztes. Neben der Erfüllung der sportfachlichen Bedingungen, sind die Mitgliedschaft in einem Verein des DBS/DRS sowie die Feststellung der Wettkampf- und Trainingstauglichkeit i.d.R. durch ein vom DOSB anerkanntes Untersuchungszentrum, Voraussetzung für die Nominierung.

9. KADERSTRUKTUR DES DBS

Maßgebend für die Aufnahme in den Kader des DBS sind die Kaderkriterien in der jeweils aktuellen Fassung. Die derzeitige Kaderstruktur umfasst den A-/B-/C- und S-Kader. Berücksichtigung finden ausschließlich paralympische Sportarten. Ein D-Kader existiert mangels Masse in den einzelnen Sportarten nicht. Die Mehrzahl der Landesverbände führt Landeskader in den festgelegten Schwerpunktsportarten. Die Kriterien hierfür obliegen den Landesverbänden.

Kriterium für die Aufnahme in einen der Bundeskader (A/B/C) stellen die Platzierungen bei einer internationalen Veranstaltung (EM, WM, Paralympics) dar. Der C-Kader orientiert sich an den Altersgrenzen der Bundesfachverbände für Jugendliche. (Übersicht der Kader s. Anhang 6)

Die Mitgliedschaft in einem Kader des DBS berechtigt zur Regelförderung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe in Abhängigkeit von der sozialen Bedürftigkeit sowie bei den A-/B-Kadern zur Nutzung der Grundversorgung an den Olympia-Stützpunkten.

Der S-Kader stellt einen Sonderkader dar, in den der Athlet aufgrund besonderer Umstände (z.B. Verletzungen) zeitlich befristet aufgenommen werden kann.

Die Größe des Kaderns ist aufgrund der Vielzahl der Sportarten und der damit verbundenen internationalen Veranstaltungen erheblichen Schwankungen im Jahresverlauf unterworfen und bewegt sich i.d.R. zwischen 150 und 200 Athleten.

Neben den leistungsorientierten Bundeskadern fördert der DBS auch junge und hoffnungsvolle Talente und Quereinsteiger bei entsprechender Empfehlung durch die/den Abteilung/Fachbereich oder einen Landesverband. Die Aufnahme in den CN-Kader ist auf ein Jahr befristet und kann um ein weiteres Jahr verlängert werden. Der CN-Kader wird aus Eigenmitteln des Verbandes finanziert.

9.1 DER PARALYMPICSKADER

Vor den Spielen von Athen und Turin hat der DBS in Abstimmung mit dem damaligen DSB einen Paralympicskader ins Leben gerufen. Aufgabe dieses Kaders war es, allen potentiell für die Paralympics in Frage kommenden Athleten den Zugang zu den Olympiastützpunkten im Rahmen der Grundversorgung unabhängig vom Kaderstatus zu ermöglichen. Der Paralympicskader wird mit Näherrücken der Spiele zusammengeschmolzen. Diese Einrichtung hat sich bewährt und soll für die Spiele in Peking 2008 und Vancouver 2010 fortgeführt werden.

9.2 DAS KERNTTEAM

Während der Paralympicskader im Anfangsstadium weitaus mehr Sportler umfasst, als letztendlich bei den Paralympischen Spielen teilnehmen, werden in das Kernteam ausschließlich Sportler berufen, die sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit für die Spiele qualifizieren werden. Dieser ausgesuchte Kreis von Athleten wird zusätzlich in Form einer weiteren internationalen Veranstaltung über die Sportjahresplanung gefördert. Das Kernteam vergrößert sich sukzessive bis zur Nominierung und ist zu diesem Zeitpunkt mit der Paralympicsmannschaft identisch. Aktuell umfassen das Kernteam 95 Individual- und 60 Mannschaftssportler.¹⁵

10. FÖRDERUNG DER STIFTUNG DEUTSCHE SPORHILFE

Ohne die Unterstützung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe sind viele Erfolge von Athleten des DBS nicht möglich. Die Leistungen der Sporthilfe umfassen die Erstattung von Verdienstausfall und die Regelförderung für Sportler des Bundeskaders in Abhängigkeit von der sozialen Bedürftigkeit.

¹⁵ Stand Februar 2007

10.1 ELITEFÖRDERUNG (TOP TEAM)

Zusätzlich zu den Bundeskadern steht dem DBS mit dem TOP TEAM ein weiteres Instrument zur Verfügung, um einen ausgesuchten Kreis von Athleten gezielt zu fördern und damit die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

Bundesdeutsche Athleten sehen sich vielfach vor das Problem gestellt, Ausbildung oder Beruf mit den Anforderungen des Hochleistungstrainings zu vereinbaren. Diese Tatsache war für den DBS Anlass, erstmalig vor den Spielen von Athen und nochmals vor den Spielen von Turin, eine Eliteförderung ins Leben zu rufen. Ebenso wurde ein TOP TEAM ab Januar 2007 im Hinblick auf die XIII. Paralympischen Sommerspiele von Peking mit zunächst 34 Sportlern eingerichtet.

Mitglieder des TOP TEAMS können bis zu 50% von der Arbeitszeit freigestellt werden, um sich gezielt der Vorbereitung auf die Paralympics zu widmen. Der Arbeitgeber erhält hierfür eine Ausgleichszahlung von bis € 1.500/Monat. Darüber hinaus erhalten alle Athleten eine aufwandsbezogene Förderung von € 200/Monat und ggf. auf Nachweis eine sonstige Förderleistung z.B. für die Anschaffung von Sportgeräten, die im Einzelfall bis zu € 6.000/Jahr betragen kann. Das TOP TEAM finanziert sich ausschließlich aus Sponsorenleistungen und wird unter Mitwirkung der Stiftung Deutsche Sporthilfe umgesetzt.

11. ANTI-DOPING

Der DBS bekennt sich vorbehaltlos zum manipulationsfreien Sport und hat diese Verpflichtung in seiner Satzung festgeschrieben. Grundlage hierfür bilden die Anti-Doping-Regelwerke der WADA, die darauf aufbauende Codes der NADA, des IPC, der IOSD's und die DBS-Anti-Doping-Ordnung, die gleichzeitig Bestandteil der Satzung ist. Der DBS hat sich gegenüber dem IPC im Oktober 2003 zur Anerkennung der Vorgaben der WADA und des IPC verpflichtet. In sämtliche Arbeits- und Dienstverträge wurde eine Anti-Doping-Bestimmung aufgenommen.

Aufgrund der Besonderheiten des Behindertensports und der Organisationsstruktur des Verbandes hat der DBS mit der NADA im November 2004 eine Rahmenvereinbarung geschlossen, die eine enge Kooperation bei der Umsetzung der Regularien vorsieht. Entnahme der Proben, Ergebnismanagement und die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen (TUE) liegen in den Händen des DBS, die NADA wird über alle Maßnahmen informiert. Diese Aufgaben sollen zu einem späteren Zeitpunkt sukzessive von der NADA übernommen werden.

Der DBS führt jährlich zwischen 130-150 Trainings- und Wettkampfkontrollen durch. Die Durchführung der Dopingkontrollen liegt in den Händen des Anti-Doping-Beauftragten, der Anti-Doping-Kommission (ADK) und den autorisierten medizinischen Kommissären, die hierfür gesondert geschult und regelmäßig fortgebildet werden. Die Analysen erfolgen in den von der WADA akkreditierten Analyselaboren. Die Sanktionierung positiv getesteter Athleten, von der Verwarnung bis zur lebenslangen Sperre, erfolgt durch den Rechtsausschuss des DBS auf der Grundlage der Anti-Doping-Bestimmungen o.a. Organisationen und der DBS-Rechtsordnung.

Bislang existiert im Behindertensport noch kein dem Sport der Nichtbehinderten vergleichbares Meldesystem als Voraussetzung für unangemeldete Trainingskontrollen. Der DBS steht gegenüber der NADA im Wort, dieses System umgehend einzurichten. Im Jahr 2007 wird der Verband einen nationalen Testingpool einrichten, in den eine ausgewählte Anzahl an Spitzensportlern aufgenommen wird.

Seitens des IPC wurde bereits ein Jahr im Vorfeld der Spiele von Turin 2006 ein internationaler Testing-Pool eingerichtet, dem seinerzeit 13 Kadersportler des DBS aus den Bereichen Ski-alpin und Ski-nordisch angehörten. Dieser Testing-Pool wird seitdem fortgeführt, aktuell sind dort 10 Athleten¹⁶ erfasst. Die im nationalen wie im internationalen Testing-Pool erfassten Athleten unterliegen der besonderen Meldepflicht hinsichtlich ihres Aufenthaltsorts (Whereabout-Information).

¹⁶ Stand Januar 2007

12. SPORTMEDIZINISCHE BETREUUNG

Die sportmedizinische Betreuung der Sportler im Behindertensport zielt nicht nur auf die leistungsdiagnostische Analyse von Training und Wettkampf bzw. die körperliche Leistungssteigerung durch Training ab, es müssen vielmehr die langfristigen Prozesse bei jugendlichen Sportlern mit einer Behinderung unter Berücksichtigung der gesundheitsrelevanten, präventiven und rehabilitativen medizinischen Maßnahmen Berücksichtigung finden.

Grundsatz des Leistungssports ist es, gesundheitsfördernde Aspekte im Leistungssport von Menschen mit Behinderung zu unterstützen und akute wie chronische Schäden zu verhindern. Je nach Behinderung oder Trainingszustand gilt es kürzere oder längere Trainingspausen aufgrund vorwiegend orthopädischer, internistischer oder neurologischer Gesundheitsproblemen zu verhindern. Typische sportmedizinische Fragestellungen im Leistungssport sind Stumpfprobleme, Wirbelsäulenaaffektionen, degenerative Veränderungen der großen und kleinen Gelenke durch Über- oder Fehlbelastung, Dekubitus und sensomotorische Nervenstörungen, Nieren- und Harnwegsinfekte, die in dieser Form bei Sportlern ohne Behinderung nicht auftreten. Es ist daher unumgänglich, dass alle Kader-, insbesondere aber auch Nachwuchssportler unter regelmäßiger medizinischer Überwachung stehen. Basis dafür ist das speziell für Menschen mit Behinderung entwickelte sportmedizinische Betreuungssystem.

Zur Qualitätssicherung ist der Aufbau einer Datenbank mit den individuellen leistungsphysiologischen und medizinischen Daten der Athleten in Vorbereitung, um einen kontrollierten und gesundheitsverträglichen Leistungsaufbau zu gewährleisten.

Jede Nationalmannschaft muss über mindestens einen DBS-Sportarzt verfügen, der nicht nur als unmittelbarer Ansprechpartner für die Athleten in medizinischen Fragestellungen fungiert, sondern insbesondere auch zur Vermeidung eines

Verstoßes gegen die Anti-Dopingregularien zu Rate gezogen werden kann. Daneben attestiert der DBS-Sportarzt die Wettkampftauglichkeit aus medizinischer Sicht und begleitet, sofern erforderlich, die Mannschaft bei Lehrgangsmaßnahmen und internationalen Veranstaltungen.

12.1 SPORTGESUNDHEIT UND WETTKAMPFTAUGLICHKEIT

Sportler, die an Wettkämpfen im Leistungssport des DBS teilnehmen, müssen sich einer regelmäßigen medizinischen Sporttauglichkeitsuntersuchung durch einen Arzt unterziehen, die 12 Monate Gültigkeit hat und im Sportgesundheitspass dokumentiert wird.

Die Trainings- und Wettkampftauglichkeit wird demgegenüber vom zuständigen DBS-Sportarzt mit dem Nominierungsvorschlag attestiert und ist Voraussetzung für die Nominierung zu internationalen Veranstaltungen. Grundlage dieses Attests bilden die leistungsmedizinischen Untersuchungen an einer vom DOSB anerkannten Untersuchungseinrichtung. Die Gültigkeit beträgt maximal 12 Monate. Bei nichtparalympischen Sportarten gilt die Sporttauglichkeitsuntersuchung nach den Kriterien der Kommission Medizin im DBS.

13. KLASSIFIZIERUNG

Die Klassifizierung ist eine Besonderheit im nationalen und internationalen Leistungssport der Menschen mit Behinderung. Sie ist Voraussetzung für einen fairen Wettstreit bei den Individual- wie Mannschaftssportarten, unter Berücksichtigung der individuell ausgeprägten Behinderung. Medizinische und funktionelle Beurteilungen für jeden Athleten bilden hier eine Einheit und führen zur Festlegung in eine Startklasse oder ein Punktesystem, in die jeder Athlet eingeordnet wird. Die internationalen Regularien von IPC und den IOSD's sind die Basis der nationalen Regelwerke in den verschiedenen Sportarten.

Die DBS-Klassifizierungsordnung bildet das Dach für nachgeordnete Klassifizierungsordnungen der Abteilungen/Fachbereiche. Grundsätze, Zuständigkeiten, Verfahren, aber auch Verantwortlichkeiten, die Ausbildung und der Einsatz der Klassifizierer und schließlich Einsprüche und Proteste sind darin allgemein geregelt.

Die Klassifizierung ist verantwortungsvolle Aufgabe der Abteilungen/Fachbereiche. Ein namentlich benannter Klassifizierungsbeauftragter koordiniert die Aufgaben der Klassifizierung in der Abteilung/dem Fachbereich und ist zuständig für die Dokumentation der Klassifizierung. Er hält Verbindung zum jeweiligen IOSD und zu dem für die Klassifizierung zuständigen Referenten in der DBS-Geschäftsstelle.

Im Rahmen der Zentralisierung im Leistungssport des DBS/NPC Germany arbeiten die definierten OSP bzw. Schwerpunktvereine eng mit den o.a. Stellen im Sinne der Klassifizierungsordnung des DBS zusammen. Der in der Entstehung begriffene IPC-Classification Code, dessen Inkrafttreten zu den Paralympics 2008 erwartet wird, wird einige Bestimmungen für die paralympischen Sportarten konkretisieren.

Die nationale Klassifizierung stellt eine Bringschuld des Athleten dar. Im Bedarfsfall kann der jeweilige DBS-Sportarzt Hilfestellung geben. Dabei ist von allen an diesem Prozess Beteiligten ein fairer Umgang miteinander auf der Grundlage der Ethik im Sport zu wahren.

14. WISSENSCHAFTLICHES VERBUNDSYSTEM

Auch im Behindertensport nehmen sportwissenschaftliche Erkenntnisse zunehmend Einfluss auf die sportlichen Leistungen. Ein wesentliches Forschungsfeld stellt hier z.B. die Materialentwicklung dar. Damit Deutschland bei den Paralympics weiter einen vorderen Rang im Medaillenspiegel einnehmen kann, ist es unabdingbar, das bestehende Wissen in den Spitzensport von Menschen mit Behinderung einfließen zu lassen. Die somit erzielten Synergieeffekte dienen möglicherweise als Grundlage für neue Forschungsprojekte.

14.1 INSTITUT FÜR FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG VON SPORTGERÄTEN (FES)

Der DBS ist Mitglied im Trägerverein des IAT/FES e.V. Bereits in der Vergangenheit gab es ansatzweise eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES), etwa bei der Optimierung der paralympischen Segelboote. Zukünftig wären weitere Anknüpfungspunkte für eine Kooperation, insbesondere bei der Optimierung von Eishockeyschlitzen, Rennrädern, Rugbyrollstühlen, Monoskis, Ruderbooten etc. wünschenswert.

14.2 INSTITUT FÜR ANGEWANDTE TRAININGSWISSENSCHAFT (IAT)

Anknüpfungspunkte zur Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Trainingswissenschaft ergeben sich derzeit nicht.

14.3 INSTITUTE DER HOCHSCHULEN

Eine Konkrete Zusammenarbeit mit den Instituten der Hochschulen hat sich in der Vergangenheit immer wieder punktuell in Zusammenhang mit Betreuungsprojekten und Forschungsaufträgen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) ergeben. Diesbezügliche Anträge werden dem DBS zur sportfachlichen Begutachtung vorgelegt.

15. DUALES AUSBILDUNGSSYSTEM

Athleten, die eine spitzensportliche Laufbahn im Behindertensport einschlagen, müssen sich bewusst sein, dass Sie mit dem Sport nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Aus diesem Grund muss ein besonderes Augenmerk auf das Duale-System von Schule/Ausbildung und Leistungssport gelegt werden. Unter besonderer Berücksichtigung der Behinderung ist es dringend notwendig, auch im Behindertensport ein Ausbildungssystem zu schaffen, das gleichzeitig die Ausübung des Leistungssports möglich macht.

Hierzu erscheint es besonders sinnvoll die Eliteschule des Sports zu nutzen und unter integrativen Gesichtspunkten eine leistungssportverträgliche Ausbildung zu gewährleisten. Bereits in der Vergangenheit haben Sportler des DBS ihre Schullaufbahn auf einer Eliteschule des Sports erfolgreich abgeschlossen.

Eine Zusammenarbeit ist überall dort angezeigt, wo der DBS beabsichtigt, einen Bundesstützpunkt für den Behindertensport einzurichten. Das trifft insbesondere in Berlin, Hannover und Leverkusen zu. Damit bieten sich folgende Schulen für eine Aufnahme von Kinder und Jugendlichen Leistungssportlern an:

- Coubertin-Gymnasium Berlin
- Flatow-Oberschule Berlin
- Poelchau-Oberschule Berlin
- Werner-Seelenbinder-Schule Berlin
- Sportinternat Hannover
- Sportgymnasium Leipzig
- Landrat-Lucas-Gymnasium Leverkusen

Die Auflistung ist nicht als abschließend zu betrachten. Individuelle Lösungen müssen grundsätzlich an allen Eliteschulen des Sports ermöglicht werden.

16. BERUFLICHE ABSICHERUNG IM ÖFFENTLICHEN DIENST

Die Sportler des DBS sehen sich vermehrt dem Anspruch ausgesetzt, auf der einen Seite ihre berufliche Ausbildung voranzutreiben bzw. für den Lebensunterhalt Sorge zu tragen, auf der anderen Seite gegen Spitzensportler anzutreten, die sich als Halbprofis mit entsprechenden Sponsorverträgen ausgestattet oder als `Staatsamateure´ weitgehend ganztägig der Ausübung ihres Sports widmen können. Die Bundesfachverbände im DOSB haben hier mit der Anstellung von Sportlern in den Sportfördergruppen der Bundeswehr und bei der Bundespolizei ein

geeignetes Instrumentarium zur Verfügung, das sich bewährt hat, Sportlern mit einer Behinderung aber bislang verwehrt bleibt.

Aus diesem Grund setzt der DBS verstärkt auf die Ausbildung und Anstellung von Sportlern im öffentlichen Dienst, vorzugsweise im zivilen Bereich des BMI und den nachgeordneten Bereichen, möglicherweise auch der Bundeswehr. Der politische Wille ist mehrfach öffentlich artikuliert worden. Ziel ist es Sportler beruflich abzusichern, bei gleichzeitiger größtmöglicher Freistellung für Training und Wettkampf.

17. FÖRDERSTRUKTUR IM LEISTUNGSSPORT

Eine erste Einteilung in paralympische, nichtparalympische und nationale Sportarten und eine damit verbundene Differenzierung bei der Zuteilung der finanziellen Mittel hat der DBS bereits mit dem im Jahr 2001 verabschiedeten Leistungssportkonzept vorgenommen. Diese Differenzierung wurde mit der 1. Fortschreibung des DBS-Leistungssportkonzeptes 2006 spezifiziert. Danach verwendet der DBS die Zuwendungen des Bundes im Rahmen der Sportjahresplanung ausschließlich für Sportarten und Disziplinen, die dem paralympischen Programm angehören. Innerhalb dieser Sportarten erfolgt eine weitere Differenzierung.

Bei den Individualsportarten wird die Einteilung in die Förderstufen I – III über den quantitativen Anteil am paralympischen Wettkampfprogramm gesteuert. Bei den Paralympischen Sommerspielen werden in den Kernsportarten Leichtathletik, Radsport und Schwimmen 73%¹⁷, bei den Winterspielen in den Sportarten Ski alpin und Ski nordisch 96%¹⁸ der Medaillen vergeben.

¹⁷ Peking 2008

¹⁸ Turin 2006

Förderstufe I	Förderstufe II	Förderstufe III
Leichtathletik	Bogensport	Boccia
Radsport	Fechten	
Schwimmen	Gewichtheben	
Ski alpin	Judo	
Ski nordisch	Reiten	
	Rollstuhltennis	
	Rudern	
	Segeln	
	Sportschießen	
	Tischtennis	

Tab. 10 - Schwerpunktsportarten Individualsport

Förderstufe I gehören Sportarten an, die den zentralen Bestandteil des paralympischen Wettkampfprogramms bilden und infolgedessen wesentlich das Gesamtergebnis einer Mannschaft bei Paralympischen Spielen mitbestimmen. Um Eingang in die höchste Förderstufe zu finden muss der prozentuale Anteil einer Sportart am paralympischen Programm annähernd 10% betragen.

Sportarten der Förderstufe I erhalten über die Sportjahresplanung bis zu 21 Lehrgangstage pro Jahr sowie bis zu 3 internationale Veranstaltungen (davon max. 1 Veranstaltung außerhalb Europas). Innerhalb der Förderstufe I (a-c) erfolgt eine Zuteilung der finanziellen Mittel nach qualitativen, d.h. erfolgsabhängigen Kriterien. Hierbei wird jeweils die Platzierung in der Nationenwertung bei der letztmaligen Europa- oder Weltmeisterschaft zu Grunde gelegt. Platz 1-3 in der Nationenwertung sichert die Finanzierung von bis zu 21 Lehrgangstagen, ein Rang unter den ersten sechs Nationen bis zu 18 Lehrgangstagen, eine niedrigere Platzierung garantiert die Finanzierung von bis zu 15 Lehrgangstagen pro Jahr. Bei Europa- und Weltmeisterschaften wird die europäische Wertung (Gold vor Silber vor Bronze) zu Grunde gelegt. Bei Paralympischen Spielen wird die Platzierung der einzelnen Sportarten berücksichtigt.

In Förderstufe II werden alle Sportarten zusammengefasst, die einen geringeren Anteil als 10% am Paralympischen Wettkampfprogramm aufweisen. Sportarten dieser Förderstufe erhalten max. 14 Lehrgangstage und bis zu 2 internationale Veranstaltungen (davon max. 1 Veranstaltung außerhalb Europas) aus Mitteln der Sportjahresplanung.

Förderstufe III beinhaltet Sportarten, die derzeit bundesweit noch nicht ausreichend verbreitet sind. Diese Sportarten können auf Beschluss des Vorstandes Leistungssport eine Grundförderung erhalten.

Die Zuteilung der Mittel für Mannschaftssportarten erfolgt in Abhängigkeit von der Platzierung bei internationalen Veranstaltungen. Mannschaften, die eine Medaille bei Europa-, Weltmeisterschaften oder Paralympischen Spielen errungen haben, gehören der Förderstufe I an. Diese Förderstufe sichert die Finanzierung im Rahmen der Sportjahresplanung von max. 21 Lehrgangstagen bei bis zu 3 internationalen Veranstaltungen (davon max. 1 Veranstaltung außerhalb Europas).

Förderstufe I	Förderstufe II	Förderstufe III
Rollstuhlbasketball Damen	Rollstuhlbasketball Herren	Blindenfußball (5-a-side)
	Sitzvolleyball Herren	CP-Fußball (7-a-side)
	Rollstuhlrugby	Sitzvolleyball Damen
	Goalball Damen	Curling
	Goalball Herren	
	Eishockey	

Tab. 11 - Schwerpunktsportarten Mannschaftssport (Stand 2006)

Voraussetzung für die Berücksichtigung in Förderstufe II ist die Qualifizierung für eine EM/WM oder die Paralympischen Spiele. In Förderstufe II ist die Anzahl der Lehrgangstage auf max. 14 begrenzt, die Kostenübernahme für die Teilnahme an bis zu 2 internationalen Veranstaltungen (davon max. 1 Veranstaltung außerhalb Europas) wird zugesagt.

In der Förderstufe III werden Sportarten geführt, die sich derzeit noch im nationalen Aufbau befinden. Sportarten der Förderstufe III können auf Beschluss des Vorstands Leistungssport eine Grundförderung erhalten.

Individualsport			Mannschaftssport		
Förderstufe (Platzierung)	Lehrgangstage	Internationale Veranstaltungen	Förderstufe	Lehrgangstage	Internationale Veranstaltungen
I a (1-3)	≤ 21	≤ 3	I	≤ 21	≤ 3
I b (4-6)	≤ 18	≤ 3			
I c (>6)	≤ 15	≤ 3			
II	≤ 14	≤ 2	II	≤ 14	≤ 2
III	Grundförderung (optional)		III	Grundförderung (optional)	

Tab. 12 - Übersicht der Förderstufen

17.1 KRITERIEN FÜR DIE FINANZIERUNG VON SPORTARTEN

Die Berücksichtigung von Sportarten in der Sportjahresplanung ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

- Paralympische Sportart/Disziplin/Startklasse
- Eigenständige Abteilung im DBS oder Fachbereich im DRS oder Kooperationsvereinbarung des DBS/DRS mit dem Bundesfachverband
- Nationale Verbreitung der Sportart
- Aufbau eines bundesweiten Wettkampfprogramms oder Durchführung einer Deutschen Meisterschaft

Darüber hinaus wird der DBS Kriterien erarbeiten, die es dem Bundesministerium des Innern ermöglichen, analog zur Förderung nichtolympischer Verbände, auch Sportarten im DBS zu fördern, die nicht dem paralympischen Programm angehören.

18. STÜTZPUNKTKONZEPT

Oberste Zielstellung bei der Einrichtung von Stützpunkten ist einerseits die optimale Ausnutzung der bestehenden Stützpunkte auf Bundes- und Landesebene, sowie andererseits die bestmögliche Ausnutzung des möglichen Investitionskapitals für Leistungsförderung von Bund und Land. Das Ergebnis ist ein effizientes, qualifiziertes und nachhaltiges Trainingsstützpunktsystem, dass sich an den sportartspezifischen Bedürfnissen und Anforderungen orientiert. Demzufolge können Betreuungsschwerpunkte auch an unterschiedlichen Orten beheimatet sein, wenn damit ein effizienterer Einsatz der Fördermittel einhergeht.

Grundlage für die Einrichtung von Stützpunkten stellt die sportartspezifische Konzentration von Athleten im Standortumkreis, eine exzellente Verkehrsanbindung und, sofern notwendig, ein behindertengerechter Ausbau der Sportstätten dar.

Eine langfristig angelegte Spitzensportentwicklung ist nur möglich, wenn alle Rahmenbedingungen zur optimalen Leistungsentfaltung zur Verfügung stehen. Dies bedingt mittelfristig auch eine Nutzung von Internatsplätzen. Diese Maßnahme kann durchaus mit baulichen Eingriffen einhergehen.

18.1 TRAININGSSCHWERPUNKTE IN DEN LANDESVERBÄNDEN

Der Sportverein bildet die Keimzelle des organisierten Sports in Deutschland. Dieser Grundsatz hat auch im Behindertensport weitgehend seine Gültigkeit. Ausnahmen bilden lediglich Sportarten wie Ski alpin und Radsport, die weitgehend außerhalb der Strukturen des Verbandes ausgeübt werden. Grundsätzlich aber sorgt der Verein für eine erste Talentsichtung, ist Ansprechpartner für interessierten Nachwuchs, stellt Sportstätten und Übungsleiter, entsendet zu Wettkämpfen und Meisterschaften und ist damit unverzichtbarer Bestandteil einer systematischen Leistungssportstruktur an dessen Anfang der sportinteressierte Jugendliche und am Ende möglicherweise der Paralympicsteilnehmer steht.

Für die Leistungsentwicklung des Sportlers ist dabei zunächst nebensächlich, ob es sich um einen Verein des DBS/DRS oder einen Verein eines anderen Bundesfachverbandes handelt. Wesentlich ist vielmehr, dass die Rahmenbedingungen eine kontinuierliche Leistungsentwicklung möglich machen.

Die geringe Grundgesamtheit leistungssportlich orientierter Menschen mit Behinderung in einer Sportart und/oder Disziplin erschwert die Bildung von Trainingsschwerpunkten erheblich. Dennoch sind in enger Kooperation mit den Landesverbänden Trainingsschwerpunkte entstanden, die in Anhang 7 und 8 getrennt nach Sommer- und Wintersport zusammengefasst sind.

18.2 SCHWERPUNKTSPORTARTEN DER LANDESVERBÄNDE

Aufgrund der Vielfalt des Paralympischen Sports haben sich die Landesverbände verpflichtet, aus dem Kanon der paralympischen Sportarten Schwerpunkte auszuwählen und die Förderung auf diese Sportarten zu konzentrieren. Dabei ergeben sich regionale Schwerpunkte, bei der die Auswahl der Sportarten mit deren Verbreitung korreliert. In Anhang 9 und 10 sind die Schwerpunktsportarten der Landesverbände, festgelegt in den jeweiligen Landesleistungssportkonzepten für den Zeitraum eines paralympischen Zyklus¹ zusammengefasst.

18.3 LANDESLEISTUNGSZENTREN UND LANDESSTÜTZPUNKTE

Die Festlegung der Schwerpunktsportarten in den Landesverbänden ist Voraussetzung für die Einrichtung von Landesleistungszentren (LLZ), als zentraler Trainingsstätte für den Landeskader, und Landesstützpunkten (LSP). Letztgenannte sind Einrichtungen der Landessportverbände in Absprache mit dem Landessportbund und/oder dem zuständigen Ministerium des Landes auf der Grundlage entsprechender Regionalkonzeptionen des Landesverbandes. Sie dienen der Förderung des sportlichen Nachwuchses und sind i.d.R. sportfachlich und räumlich eng an einen leistungsstarken Verein angebunden. (s. Anhang 11 und 12)

18.4 BUNDESLEISTUNGSZENTREN

Bundesleistungszentren (BLZ) sind vom Bundesministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Deutsche Olympischen Sportbund und den Spitzenverbänden anerkannte Sportstätten mit Unterbringungs- und Verpflegungsmöglichkeiten, in denen zentrale Lehrgangs- und Schulungsmaßnahmen der Spitzenverbände stattfinden. Sie dienen primär der Ausbildung und Förderung von Bundeskadern der Bereiche A, B und C sowie der Durchführung anderer in die Zuständigkeit von Spitzenverbänden fallender Fördermaßnahmen für den Hochleistungssport.¹⁹

Eigenständige Bundesleistungszentren bestehen an den Standorten, an denen keine Integration in einen Olympiastützpunkt sportfachlich gerechtfertigt ist. Im aktuellen Olympiazzyklus werden die Kriterien für die Anerkennung von vier Bundesleistungszentren der Olympischen Bundesfachverbände erfüllt: Sportschule Duisburg, Sportschule Hennef, Sportzentrum Kienbaum, Sportschule Warendorf.

In Übereinstimmung mit dem Bundesministerium des Innern wird der DBS keine zusätzlichen Bundesleistungszentren einrichten, sondern vielmehr bestehende Bundesleistungszentren soweit möglich nutzen. Hierfür kommen in Frage:

Bundesleistungszentrum	DBS-Sportarten
Duisburg	nichtparalympische Sportarten
Kienbaum	Leichtathletik, Tischtennis, Sitzvolleyball

Tab. 14 – Bundesleistungszentren

Die Sportschule Wedau wurde mit Landes- und Bundesmitteln zum Sport- und Organisationszentrum behindertengerecht ausgebaut und wird vorrangig für zentrale Lehrgangsmaßnahmen der nichtparalympischen Sportarten sowie für Tagungen und Schulungen des Bundes- und Landesfachverbandes genutzt.

¹⁹ Bundesministerium des Innern. Partner des Spitzensports S. 10

Seit 2003 ist der DBS Mitglied im Trägerverein des BLZ Kienbaum. Sportstätten und Unterkünfte wurden in den letzten Jahren sukzessive rollstuhlgerecht aus- und umgebaut. Zentrale Lehrgangsmaßnahmen des DBS finden in Kienbaum in den Sportarten Leichtathletik, Tischtennis und Sitzvolleyball statt.

18.5 BUNDESSTÜTZPUNKTE

Bundesstützpunkte (BSP) sind Einrichtungen der Bundessportfachverbände, in denen zusätzlich zum Vereinstraining ein qualitativ hochwertiges Training für Kaderathleten eines Einzugsgebiets stattfindet. Die Sportler können hier mehrmals wöchentlich unter fachkundiger Anleitung in homogenen Trainingsgruppen trainieren.²⁰ Über die Bundesstützpunkte haben die stützpunkttragenden Vereine erweiterten Zugang zu Hilfeleistungen und Fördergeldern der öffentlichen Hände.

Da die Konzentrationen von Athleten im Behindertensport nicht notwendigerweise mit den Bundesstützpunkten der Bundesfachverbände korrelieren wird der DBS eigene Bundesstützpunkte einrichten.

Sportarten ohne vergleichbaren Bundesfachverband (z.B. Goalball), für die infolgedessen kein Bundesstützpunkt besteht und die nicht dem Olympischen Wettkampfprogramm angehören, können gesondert berücksichtigt werden.

Voraussetzungen für die Einrichtung eines Bundesstützpunktes:

- Anerkennung als Landesstützpunkt
- Nachweis von 5 Landes- und 3 Bundeskaderathleten
- Anbindung an einen örtlichen Verein

²⁰ Bundesministerium des Innern. Partner des Spitzensports S. 10

Die Anerkennung eines Bundesstützpunktes gilt für jeweils 2 Jahre. Sofern die Voraussetzungen für die Einrichtung eines Bundesstützpunktes gegeben sind, wird der DBS die Beteiligung an mischfinanzierten Trainerstellen sorgfältig prüfen.

Aufgrund der begrenzten Grundgesamtheit an Athleten trifft der DBS keine Unterscheidung zwischen Bundesstützpunkt und Bundesstützpunkt – Nachwuchs.

Folgende Bundesstützpunkte sind in der Planung:

Sportart	Bundesstützpunkt
Eishockey	Hannover
Leichtathletik	Berlin, Leverkusen, Hannover
Rollstuhlbasketball	Hannover
Rollstuhlfechten	Tauberbischofsheim
Schwimmen	Berlin, Leipzig, Köln/Leverkusen
Ski nordisch	Freiburg

Tab. 15 – Bundesstützpunkte des DBS

19. SCHWERPUNKTBETREUUNG AN OLYMPIASTÜTZPUNKTEN

Olympiastützpunkte sind Betreuungs- und Serviceeinrichtungen für die Bundeskaderathleten (A-, B-, C-Kader) sowie deren verantwortliche Trainer. Die Hauptaufgabe der Olympiastützpunkte liegt in der Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen komplexen sportmedizinischen, physiotherapeutischen, trainings- und bewegungswissenschaftlichen, sozialen, psychologischen und ernährungswissenschaftlichen Betreuung der Bundeskaderathleten und insbesondere für die Olympiavorbereitung des Top Teams im täglichen Training vor Ort und/oder bei zentralen Maßnahmen der Spitzenverbände. Hinzu kommt eine regionale sportartübergreifende Koordination und Steuerung der Leistungssportentwicklung in den Schwerpunktsportarten. Betreuungsmaßnahmen werden in Kooperationsvereinbarungen zwischen Spitzenverbänden und Olympiastützpunkten in Abstimmung mit dem DOSB für die Dauer eines olympischen Zyklus festgelegt. Mögliche Inhalte dieser Vereinbarungen werden differenziert nach Art und Umfang zu einem späteren Zeitpunkt des Strukturplans dargestellt.

In den zurückliegenden Jahren hat sich vielfach eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Olympiastützpunkten und Athleten des DBS entwickelt. Die Erfolge deutscher Athleten bei internationalen Veranstaltungen wären ohne Mitwirkung der Olympiastützpunkte nicht zu erreichen gewesen. Seit 2000 haben Sportler des A- und B-Kaders Zugang zur Grundversorgung an allen 20 Olympiastützpunkten. Dieses wurde nochmals einvernehmlich zwischen Vertretern des damaligen DSB und des DBS sowie des BMI im Jahre 2005 bekräftigt.²¹

Diese Zusammenarbeit gilt es fortzuführen und weiter auszubauen. Im internationalen Wettbewerb müssen alle für den Erfolg des Athleten verantwortlichen Parameter erfasst und in Einklang gebracht werden. Von daher kommt der trainingswissenschaftlichen Diagnose und Analyse eine zunehmend größere Bedeutung zu.

²¹ Besprechungsvermerk vom 3. November 2005

Der DBS hat in 2007 erstmalig finanzielle Mittel für die Durchführung einer komplexen Leistungsdiagnostik eingestellt. In diesem Programm sind folgende Sportarten mit einer zweimaligen Untersuchung pro Jahr eingebunden: Eishockey (Hannover), Radsport (Freiburg), Rollstuhlschnellfahren (Freiburg), Schwimmen (Berlin), Ski nordisch (Oberwiesenthal).

Der DBS wird die Anerkennung als Schwerpunktsportart an folgenden Olympiastützpunkten beantragen:

OSP Berlin	Goalball, Leichtathletik, Radsport, Schwimmen, Segeln, Sitzvolleyball, Tennis, Tischtennis
OSP Chemnitz-Dresden	Ski nordisch (Leistungsdiagnostik)
OSP Freiburg-Schwarzwald	Leichtathletik, Radsport, Ski nordisch
OSP Köln/Bonn/Leverkusen	Leichtathletik, Schwimmen, Sitzvolleyball
OSP Leipzig	Judo, Schwimmen, Sitzvolleyball
OSP Niedersachsen	Eishockey, Leichtathletik, Rollstuhlbasketball, Schwimmen
OSP Rhein-Neckar	Judo, Reiten, Rollstuhlrugby
OSP Rhein-Ruhr	Spielsportarten
OSP Tauberbischofsheim	Rollstuhlfechten
OSP Thüringen	Sportschießen

Tab. 13 – Schwerpunktbetreuung an Olympiastützpunkten

19.1 OLYMPIASTÜTZPUNKT BERLIN

Der Stadtstaat Berlin stellt einen regionalen Schwerpunkt im Behindertensport dar. Der Paralympicsmannschaft 2004 gehörten 10,5% der Gesamtmannschaft aus dem Landesverband Berlin an. Der Paralympische Sportclub Berlin (PSC Berlin) fördert vorbildhaft den Leistungssport von Menschen mit Behinderung. Als Schwerpunktsportarten werden vorrangig Leichtathletik, Radsport, Schwimmen, Tischtennis und Sitzvolleyball angeboten.

Neben der Betreuung von Sportlern aus dem Einzugsgebiet um Berlin im Rahmen der Grundbetreuung und der Nutzung der Schwimmeinrichtungen sowie weiterer Sporteinrichtungen am OSP Berlin (Strömungskanal, Krafraum etc.) werden durch den OSP Berlin bereits heute folgende Leistungen erbracht:

- OSP als zentraler Schwerpunkt für die Nationalmannschaft Schwimmen. Die Durchführung der komplexen Leistungsdiagnostik (2x jährlich) steht hier im Vordergrund
- Durchführung der medizinischen Grunduntersuchung für Berliner Landeskader und Mitglieder der Nationalmannschaften des DBS (1x jährlich)
- Hilfestellung des OSP Berlin bei der Bereitstellung von Trainingsstätten für Landes- und Bundeskaderathleten
- Physiotherapie

Ein zusätzlicher personeller Bedarf in Person eines Diagnosetrainers sowie mischfinanzierter Trainerstellen im Bereich Schwimmen und Leichtathletik ist vorzuhalten.

19.2 OLYMPIASTÜTZPUNKT CHEMNITZ/DRESDEN

In der Außenstelle Oberwiesenthal des OSP Chemnitz/Dresden besteht für die Sportler der Mannschaft Ski nordisch hervorragende Möglichkeiten im Rahmen der Leistungsdiagnostik. Die Qualität der Loipen und der weiteren Sportanlagen in Verbindung mit einer relativen Schneesicherheit stellen geeignete Bedingungen zur Durchführung zentraler Lehrgangmaßnahmen in Verbindung mit leistungsdiagnostischen Untersuchungen dar. Die Voraussetzung zur Nutzung des Laufbandes durch Rollstuhlfahrer wurde zwischenzeitlich in die Wege geleitet.

19.3 OLYMPIASTÜTZPUNKT FREIBURG-SCHWARZWALD

Die Betreuung der Kadersportler des DBS am OSP Freiburg-Schwarzwald über die Grundbetreuung hinaus ist beispielhaft. Ein Ausbau dieser Kooperation zu einem Betreuungsschwerpunkt für den Behindertensport umfasst:

- OSP als zentraler Betreuungsschwerpunkt unter besonderer Berücksichtigung der sportmedizinischen und gesundheitlichen Betreuung²² für die Nationalmannschaften Radsport, Ski nordisch und Leichtathletik (Disziplin Schnellfahren) sowie einer 2x jährlichen Leistungsdiagnostik für die Sportarten Radsport und Leichtathletik (Disziplin Schnellfahren)
- OSP als regionaler Betreuungsschwerpunkt für Nachwuchssportler vorrangig in den Mannschaften Radsport und Ski nordisch

Die Einbindung des Personals der Abteilung für Prävention, Rehabilitation und Sportmedizin der Medizinischen Universitätsklinik Freiburg in den Betreuerstamm der Nationalmannschaften Radsport und Ski nordisch des DBS hat sich seit vielen Jahren bewährt. Daneben erfolgte die Anstellung einer mischfinanzierten Nachwuchstrainerin aus Bundes- und Landesmitteln sowie des Fördervereins Ski nordisch am OSP Freiburg-Schwarzwald. Die finanzielle Absicherung dieser Stelle ist für den Zeitraum bis zu den Paralympischen Spielen 2010 sicherzustellen.

19.4 OLYMPIASTÜTZPUNKT KÖLN/BONN/LEVERKUSEN

Der OSP Köln/Bonn/Leverkusen zeichnet sich durch seine räumliche Nähe zum TSV Bayer 04 Leverkusen aus. Dieser Verein stellt einen Schwerpunktverein in der Talentförderung und Betreuung von Leistungssportlern im DBS dar. Zu den geförderten Sportarten gehören vorrangig Leichtathletik, Schwimmen und Sitzvolleyball. Es besteht eine enge Kooperation zwischen dem Verein und dem Landrat – Lucas Gymnasium in Leverkusen. Der OSP Köln/Bonn/Leverkusen betreut Kadersportler des DBS im Rahmen der Grundbetreuung in vorbildlicher Weise. Künftig gilt es den OSP Köln/Bonn/Leverkusen zu einem regionalen Betreuungsschwerpunkt für den Behindertensport auszubauen. Die Nutzung der komplexen Leistungsdiagnostik ist zu erweitern.

²² Anm.: Zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Strukturplans, waren die Entwicklungen in Zusammenhang mit Abteilung für Rehabilitative und Präventive Sportmedizin der Universitätsklinik Freiburg noch nicht bekannt. Die Auswirkungen auf den DBS-Strukturplan bleiben abzuwarten.

19.5 OLYMPIASTÜTZPUNKT LEIPZIG

Der Standort Leipzig wird zu einem regionalen Betreuungsschwerpunkt des Behindertensports ausgebaut. Der BV Leipzig hat sich als Zentrum für die Sportarten Schwimmen und Sitzvolleyball etabliert. Eine Kooperationsvereinbarung lag bereits Ende 2002 vor, konnte jedoch zum damaligen Zeitpunkt nicht von allen beteiligten Parteien unterzeichnet werden. Diesem Entwurf folgend übernimmt der OSP folgende Leistungen:

- Grundbetreuung und regionale Schwerpunktbetreuung der Bundeskader des DBS inkl. einer interdisziplinären Leistungsdiagnostik in den Bereichen Sportmedizin und Trainingswissenschaft zur Regulation von Trainings- und Wettkampfbelastungen sowie die trainingswissenschaftliche Betreuung in Form von Diagnostik und Trainingssteuerung inkl. einer medizinischen und trainingswissenschaftlichen Betreuung im Bereich der Prävention und Rehabilitation am Standort.
- Eine mischfinanzierte Trainerstelle (Bund, Land, Verein) für den Bereich Schwimmen ist am OSP Leipzig einzurichten.

19.6 OLYMPIASTÜTZPUNKT NIEDERSACHSEN

Der OSP Niedersachsen in Hannover hat bereits während der Winterparalympics in Turin 2006 die projektgeförderte Betreuung der Eishockeynationalmannschaft übernommen. Nahezu ein Drittel der Nationalmannschaft ist in Niedersachsen beheimatet. Zudem trainieren auf Grund der idealen Verkehrsanbindung und der räumlichen Voraussetzungen schon jetzt Sportler der angrenzenden Bundesländer Bremen und Hamburg in Hannover.

Ein im Jahr 2006 gemeinsam geführtes Strukturgespräch, mit Vertretern des OSP, LSB und dem Behinderten-Sportverband Niedersachsen, eröffnete die weiterführende Förderung des Behindertensports in Niedersachsen und konnte die

bisherige gute Kooperation der beteiligten Partner vor Ort weiter ausbauen. Als Folge davon konnte u.a. ein Stützpunkttraining im Bereich Schwimmen Nachwuchs eingerichtet werden.

Als Schwerpunktsportarten werden Rollstuhlbasketball, Eishockey, Leichtathletik und Schwimmen (Nachwuchs) angeboten.

Nachfolgend Leistungen sollen weiterführend am OSP zur Verfügung stehen:

- Wissenschaftliche Betreuung der DBS Bundeskader in den vorgenannten Schwerpunktsportarten in Bereichen Trainingswissenschaft, Biomechanik und Sportmedizin.
- Zentraler Betreuungsschwerpunkt für die Nationalmannschaften Eishockey, Rollstuhlbasketball, Leichtathletik (Rollstuhlschnellfahren) unter besonderer Berücksichtigung der komplexen Leistungsdiagnostik.
- Regionaler Betreuungsschwerpunkt für Nachwuchssportler in den Sportarten Leichtathletik und Schwimmen.

19.7 OLYMPIASTÜTZPUNKT RHEIN-NECKAR

Die bereits vorhandene Betreuung im Rahmen der Grundversorgung im Bereich Judo gilt es auf eine 2x jährlich durchgeführte komplexe Leistungsdiagnostik insbesondere für die Kaderathleten der Sportart Judo auszudehnen.

19.8 OLYMPIASTÜTZPUNKT RHEIN-RUHR

Der OSP Rhein-Ruhr hat sich bundesweit einen Namen bei der videogestützten Sportspielanalyse gemacht. Dieses Wissen gilt es für die Sportspielarten des DBS, insbesondere im Rollstuhlbasketball und im Sitzvolleyball nutzbar zu machen.

19.9 OLYMPIASTÜTZPUNKT TAUBERBISCHOFSCHEIM

Die Mehrzahl der zentralen Lehrgangsmaßnahmen im Rollstuhlfechten findet am OSP Tauberbischofsheim statt. Aus Bundesmitteln wurde ein Fahrstuhl eingebaut, um den Zugang zum Unterkunftsbereich zu ermöglichen. In einer weiteren Phase ist es dringend erforderlich, die gerätetechnische Ausstattung (Fechtgestelle) zu optimieren. Die Betreuung durch physiotherapeutisches Personal und Diagnosetrainer im Rahmen von Lehrgangsmaßnahmen ist auszudehnen.

19.10 OLYMPIASTÜTZPUNKT THÜRINGEN

Die Nationalmannschaft Sportschießen wird ihre Lehrgangsmaßnahmen künftig verstärkt im Schießsportzentrum in Suhl durchführen. Von daher bietet sich die Durchführung einer zentralen sportmedizinischen Untersuchung im Rahmen von zentralen Lehrgangsmaßnahmen am OSP Thüringen Außenstelle Suhl an.

20. LAUFZEIT DES STRUKTURPLANS

Der DBS-Strukturplan ist ausgelegt auf einen paralympischen Zyklus, beginnend mit den Paralympischen Winterspielen 2006 in Turin und den Paralympischen Sommerspielen 2008 in Peking. Im Nachgang zu den Paralympics erfolgt jeweils eine Überarbeitung, wobei eine zwischenzeitliche Änderung des Paralympischen Wettkampfprogramms eine kurzfristige Änderung notwendig machen kann.

Anhänge

Anhang 1 - Veranstalter Internationaler Meisterschaften im paralympischen Sport

Sportart	Paralympics	Europameisterschaft	Weltmeisterschaft
Biathlon	IPC	EPC	IPC
Boccia	IPC	CP-ISRA	CP-ISRA
Bogensport	IPC	EPC	IPC
Curling	IPC	WCF	WCF
Eishockey	IPC	EPC	IPC
Gewichtheben	IPC	EPC	IPC
Goalball	IPC	IBSA	IBSA
Fußball 5-a-side	IPC	IBSA	IBSA
Fußball 7-a-side	IPC	CP-ISRA	CP-ISRA
Judo	IPC	IBSA	IBSA
Leichtathletik	IPC	EPC	IPC
Radsport	IPC	UCI	UCI
Reiten	IPC	EPC	FEI
Rollstuhlbasketball	IPC	IWBF	IWBF-Europe
Rollstuhlfechten	IPC	IWAS	IWAS
Rollstuhlrugby	IPC	IWAS	IWAS
Rollstuhltennis	IPC	ITF	ITF
Rudern	IPC	FISA	FISA
Schwimmen	IPC	EPC	IPC
Segeln	IPC	IFDS	IFDS
Ski alpin	IPC	EPC	IPC
Ski nordisch	IPC	EPC	IPC
Sitzvolleyball	IPC	ECVD	WOVD
Sportschießen	IPC	EPC	IPC
Tischtennis	IPC	EPC	IPC

Legende:

CP-ISRA	Cerebral Palsy International Sports and Recreation Association
ECVD	European Committee of Volleyball for Disabled
EPC	European Paralympic Committee
FEI	Fédération Equestre Internationale
FISA	Fédération Internationale des Sociétés d'Avion
IFDS	International Federation of Sailing for Disabled
INAS-FID	International Association of Sport for Person with an Intellectual Disability
ITF	International Tennis Federation
IPC	International Paralympic Committee
IWAS	International Wheelchair and Amputee Sports Federation
IWBF	International Wheelchair Basketball Federation
UCI	Union Cycliste Internationale
WCF	World Curling Federation
WOVD	World Organisation Volleyball for Disabled

Anhang 2 - Anzahl der Disziplinen bei den Paralympischen Sommerspielen 2008

Sportart	Herren	Damen	Mixed	Gesamt
Boccia	-	-	7	7
Bogensport	5	4	-	9
Gewichtheben	10	10	-	20
Goalball	1	1	-	2
Fußball 5-a-side	1	-	-	1
Fußball 7-a-side	1	-	-	1
Judo	7	6	-	13
Leichtathletik	100	60	-	160
Radsport	28	15	-	43
Reiten	-	-	11	11
Rollstuhlbasketball	1	1	-	2
Rollstuhlfechten	6	4	-	10
Rollstuhlrugby	1	-	-	1
Rollstuhltennis	2	2	2	6
Rudern	1	1	2	4
Schwimmen	70	70	-	140
Segeln	-	-	3	3
Sitzvolleyball	1	1	-	2
Sportschießen	3	3	6	12
Tischtennis	13	11	-	24

Anhang 3 – Anzahl der Disziplinen bei den Paralympischen Winterspielen 2006

Sportart	Herren	Damen	Mixed	Gesamt
Biathlon	6	6	-	12
Curling	-	-	1	1
Eishockey	1	-	-	1
Ski alpin	12	12	-	24
Ski nordisch	10	10	-	20

Anhang 4 - DBS als Ausrichter internationaler Meisterschaften seit 1993

Jahr	Veranstaltung	Veranstaltungsort
1993	EM Rollstuhlbasketball	Berlin
1994	WM Leichtathletik WM Volleyball/Sitzvolleyball	Berlin Bottrop
1995	EM Radsport	Altenstadt
1996	Paralympics	Atlanta
1997	EM Torball	Wilhelmshafen
1998	WM Rollstuhlfechten	Euskirchen
1999	EM Schwimmen	Braunschweig
2000	Paralympics	Sydney
2001	EM Tischtennis Eishockey Qualifikationsturnier	Frankfurt Bremen
2002	WM Radsport	Altenstadt
2003	EM Ski nordisch	Baiersbronn
2004	Paralympics	Athen
2005	EM Sitzvolleyball	Leverkusen
2006	WM Fußball INAS-FID	diverse Spielorte
2007	EM Rollstuhlbasketball	Wetzlar
2008	Paralympics	Peking
2009	EM Goalball (geplant)	München

Anhang 5 – Chef-/Blocktrainer der Nationalmannschaften

Sportart	Trainer
Boccia	keine Mannschaft
Bogensport	Reiner Schemeit
Eishockey	Michael Gursinsky
Gewichtheben	Thomas Mersdorf
Goalball Damen	Thomas Prokein
Goalball Herren und Junioren	Knut Kursawe
Fußball 5-a-side	keine Mannschaft
Fußball 7-a-side	keine Mannschaft
Judo	Carmen Bruckmann
Judo Junioren	Stefan Axt
Leichtathletik <ul style="list-style-type: none"> • Lauf • Sprung/Mehrkampf • Schnellfahren • Wurf Fußgänger • Wurf Rollstuhlfahrer 	Lutz Kramer vakant Marion Peters Karl-Heinz Düe Bernd Mädler
Radsport	Adelbert Kromer
Reiten	Franz Martin Stankus
Rollstuhlbasketball Damen	Holger Glinicki
Rollstuhlbasketball Herren	Frits Wiegmann
Rollstuhlbasketball Herren Junioren	Peter Richarz
Rollstuhlcurling	keine Mannschaft
Rollstuhlfechten	Stefanija Jurisic
Rollstuhlrugby	Pierre Sahn
Rollstuhltennis (Damen und Herren)	Christoph Müller
Rudern	Christian Lerch
Schwimmen	Bernhard v. Welck
Segeln	Bernd Zirkelbach
Ski alpin	vakant
Ski nordisch/Biathlon	Werner Nauber
Sitzvolleyball Damen	keine Mannschaft
Sitzvolleyball Herren	Martin Blechschmidt
Sitzvolleyball Junioren	Dieter Becker
Sportschießen	Uwe Knapp
Tischtennis	Günther Pock

Anhang 6 – Kader des DBS²³

Sportart	A-Kader	B-Kader	C-Kader	S-Kader	CN-Kader
Bogensport	1	5	-	-	-
Boccia *	-	-	-	-	-
Eishockey	-	14	-	-	-
Fußball 5-a-side *	-	-	-	-	-
Fußball 7-a-side *	-	-	-	-	-
Gewichtheben	-	1	-	-	-
Goalball Damen	-	5	-	-	-
Goalball Herren	-	-	-	-	-
Judo	3	5	-	-	-
Leichtathletik	23	13	2	1	9
Radsport	15	7	-	-	-
Rollstuhlbasketball D.	12	-	-	-	-
Rollstuhlbasketball H.	-	-	-	4	5
Rollstuhlcurling *	-	-	-	-	-
Rollstuhlfechten	1	1	-	-	-
Rollstuhlrugby	-	12	-	-	1
Rollstuhltennis	-	-	-	-	1
Schwimmen	8	15	1	-	8
Segeln	4	-	-	-	-
Sitzvolleyball Damen *	-	-	-	-	-
Sitzvolleyball Herren	-	12	-	-	4
Ski alpin	6	2	-	-	3
Ski nordisch	8	2	-	-	3
Sportschießen	7	6	-	-	-
Tischtennis	8	1	-	-	4

* derzeit keine Mannschaft

²³ Stand 31.12.2006

Anhang 7 - Trainingsschwerpunkte (Sommersport)

Sportart	Verein
Boccia	Integrativer Treff Rostock, Kreuznacher Diakonie, Osnabrücker Werkstätten, SV Medizin Eberswalde, ICP Markgröningen, Lebenshilfe Senden
Bogensport	BSC Werlte, BS Opladen, BSG Aschaffenburg, BSC Lingen, VFL Sindelfingen, BSC Bad Pyrmont, BSV Gera, BSC Erlangen
Fußball 5-a-side	BSG Essen, PSC Berlin, 1. FC St. Pauli, AG Blindenfußball Stuttgart, SFZ Chemnitz, BfW Würzburg
Fußball 7-a-side	Keine
Gewichtheben	Keine
Goalball	SSV Königswusterhausen, VFL BW Neukloster, BSV München, SSG Blista Marburg, BSV Stuttgart, VSV Nürnberg
Judo	1. Mannheimer JC, Jukadio Heidelberg, SSG Blista Marburg, ETV Hamburg, PSV Schwerin
Leichtathletik	TSV Bayer 04 Leverkusen, PSC Berlin, TV Wattenscheid 01, HSC Erfurt, SV Halle, Schweriner SC, HSG Uni Greifswald, 1. LAV Rostock, SC Neubrandenburg
Radsport	RVC Reute, BSV München, RSV Augsburg, PSC Berlin, RC Charlottenburg, RIG Freiburg
Reiten	IG Therapeutisches Reiten Rhein-Main
Rudern	ORC Rostock, HRV Böllberg/Nelson, Energie Berlin, RV Lehrte/Sehnde, RC Witten, RTHC Leverkusen, RC Mannheim, ARC Würzburg, WRVB Würzburg
Schwimmen	PSC Berlin, BFV Ascota Chemnitz, BSG Rottweil, DJK Regensburg, FV Wehrda, PSV Neumünster, HSC Greifswald, PSV Schwerin, Neubrandenburger SSV Delphin, SC Empor 2000 Rostock, SSV70 Halle, PSV Anhalt-Dessau, BSV München, DLRG Weimar, RSG Langenhagen, BV Leipzig, TSV Bayer 04 Leverkusen, MTV Köln
Segeln	YC Berlin-Grünau, Kieler YC, Schweriner YC, Akademischer Segelverein Greifswald
Sitzvolleyball	TSV Bayer 04 Leverkusen, PSC Berlin, BV Leipzig, FSVB Neubrandenburg
Sportschießen	SV Rimbach, SGi Mengshausen, Burger SV, SV Wacker Burghausen, USC München, BS Münster
Tischtennis	BSG Solingen, BSG Offenburg, BSG St. Ingbert, BSG Neumünster, SG Hessen, Greifswalder SG 01, VfL Schwerin, TSG Süd Rostock, Neubrandenburger TSV
Rollstuhlbasketball	RSV Lahn-Dill, RSC Rollis Zwickau, USC München, RSC Frankfurt, SV Medizin Stralsund
Rollstuhlfechten	FC Tauberbischofsheim, SV Böblingen, SV 1845 Esslingen, TuS Makkabi Rostock, ATSV Saarbrücken
Rollstuhlrugby	RSG Heideberg, TSV Milbertshofen, RSC Bad Wildungen, BSG Bochum, GSG 01 Greifswald, RSG Koblenz, RSC Köln
Rollstuhltennis	Zehlendorfer Wespen, RTC Heidelberg, RSG Büchlberg

Anhang 8 - Trainingsschwerpunkte (Wintersport)

Sportart	Verein
Curling	CC Schwenningen,
Eishockey	ESC Hannover Skorpions, Bremer EC, Eureka SG Görlitz
Ski alpin	Keine
Ski nordisch / Biathlon	PSV München

Anhang 9 - Schwerpunktsportarten der Landesverbände (Wintersport)

Landesverband	Curling	Eishockey	Ski Alpin	Ski Nordisch/ Biathlon
Baden				X
Bayern			X	X
Berlin				
Brandenburg				
Bremen		X		
Hamburg				
Hessen				
Mecklenburg-Vorp.				
Niedersachsen		X		
Nordrhein-Westf.				
Rheinland-Pfalz				
Saarland				
Sachsen				
Sachsen-Anhalt				
Schleswig-Holstein				
Thüringen				
Württemberg			X	X

Anhang 10 - Schwerpunktsportarten der Landesverbände (Sommersport)

Landesverband	Boccia	Bogensport	Fußball (5-a-side)	Fußball (7-a-side)	Gewichtheben	Goalball	Judo	Leichtathletik	Radsport	Reiten	Rollstuhlbasketball	Rollstuhlfechten	Rollstuhlrugby	Rollstuhltennis	Rudern	Schwimmen	Segeln	Sitzvolleyball	Sportschießen	Tischtennis
Baden							X		X		X		X							X
Bayern						X			X		X					X			X	X
Berlin								X	X							X		X		X
Brandenburg						X		X			X					X				
Bremen						X													X	
Hamburg																				X
Hessen						X	X	X			X					X			X	X
Mecklenburg-V.						(X)		X				(X)	(X)			X	X			X
Niedersachsen		X						X			X					X				
Nordrhein-Westf.							X	X			X		X			X		X		X
Rheinland-Pfalz								X	X	X	X		X							X
Saarland		(X)						X				X				X				
Sachsen								X			X					X		X		
Sachsen-Anhalt								X								X				X
Schleswig-Holstein								X								X				
Thüringen								X			X					X				X
Württemberg								X			X	X	X			X				

Anhang 11 – Landesleistungszentren in Paralympischen Sportarten

Landesverband	Landesleistungszentren	Sportart
Baden	-	-
Bayern	-	-
Berlin	-	-
Brandenburg	-	-
Bremen	-	-
Hamburg	-	-
Hessen	-	-
Mecklenburg-Vorp.	Greifswald	Leichtathletik Schwimmen Segeln Tischtennis
Niedersachsen	-	-
Nordrhein-Westfalen	Duisburg	Schwerpunkt- sportarten
Rheinland-Pfalz	-	-
Saarland	-	-
Sachsen	-	-
Sachsen-Anhalt	-	-
Schleswig-Holstein	Norderstedt * Raisdorf * Malente *	Leichtathletik Tischtennis Schwimmen
Thüringen	-	-
Württemberg	-	-

* Ohne offizielle Anerkennung durch den LSB und/oder das Landesministerium

Anhang 12 – Landesstützpunkte in Paralympischen Sportarten

Landesverband	Landesstützpunkte	Sportart	Vereine
Baden			
Bayern	Erlangen *	Bogensport	BSV Erlangen
Berlin	-	-	-
Brandenburg	Potsdam	Leichtathletik Schwimmen Rollstuhlbasketball	SC Potsdam SC Potsdam SC Potsdam
	Königswusterh.	Goalball Leichtathletik Schwimmen	SSV Blindenschule Königswusterhausen
	Cottbus	Leichtathletik Schwimmen Rollstuhlbasketball Sitzvolleyball	LC Cottbus Bauhausschule LC Cottbus VSG Cottbus
	Randesleben	Reiten	BPRSV

Bremen	-	-	
Hamburg	-	-	
Hessen	Bad Vilbel * Marburg *	Tischtennis Goalball, Judo	- SSG Blista Marburg
Mecklenburg-Vorp.	Schwerin * Rostock * Greifswald * Neubrandenburg * Neukloster * Waren * Stralsund *	Leichtathletik Schwimmen Segeln Leichtathletik Rollstuhlfechten Schwimmen Tischtennis Rollstuhlrugby Leichtathletik Schwimmen Sitzvolleyball Goalball Handbiking Rollstuhlbasketball	Schweriner SC PSV Schwerin Schweriner Yachtclub 1. LAV Rostock TuS Makkabi Rostock SC Empor 2000 Rostock TSG Süd Rostock Greifswalder SG 01 Neubrandenburger SC NSSV Delphin FSVB Neubrandenburg VfL BW Neukloster Müritzsportclub Waren SV Medizin Stralsund
Niedersachsen	Hannover * Werlte * BadMünder * Oldenburg *	Eishockey Leichtathletik Schwimmen Bogensport Rollstuhlbasketball Rollstuhlbasketball	RSG Langenhagen - RSG Langenhagen BSC Werlte RBB Bad Münster RBB Oldenburg
Nordrhein-Westfalen	Leverkusen Wattenscheid Duisburg Bochum Köln Bielefeld Düsseldorf	Leichtathletik Sitzvolleyball Judo Leichtathletik Rollstuhlbasketball Rollstuhlrugby Rollstuhlrugby Rollstuhlbasketball Tischtennis Tischtennis	TSV Bayer 04 Lev. TSV Bayer 04 Lev. TSV Bayer 04 Lev. TV Wattenscheid 01 BSG Duisburg Duisburger RF BSG Bochum-Langen. RSC Köln BSG Bielefeld BSG Düsseldorf
Rheinland-Pfalz	-	-	-
Saarland	-	-	-
Sachsen	Leipzig	Schwimmen	BFV Ascota Chemnitz BV Leipzig
Sachsen-Anhalt	Halle Dessau	Leichtathletik Schwimmen Schwimmen	SV Halle SSV 70 Halle PSV Anhalt-Dessau
Schleswig-Holstein	-	-	-
Thüringen	-	-	-
Württemberg	-	-	-

* Ohne offizielle Anerkennung durch den LSB und/oder das Landesministerium